9.236.

Heerwegener Stadtblatt

Bezugspreis monatlich 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande oder durch die Post 80 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes. — Schriftleitung, Geschäftsstelle, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen Inh. Paul & Walter Bruck Heerwegen, Lübenerstraße 3 Schließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum mm 5 Pf. — Textmillimeter (90 mm breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitl. Größ oder 2 (unveränd. wiederh. Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bew. Nachlaß hinfällig. Gerichtsstand Glogau — Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 28 | Dienstag, den 8. April 1941 | 69. Jahrgang

Der Geist von Serajewo

Seit dem 6. April befindet sich die deutsche Südostarmee im Vormarsch gegen den britischen Brandstifter auf dem Balkan. Ihr Auftrag und Ziel ist die Vertreibung des letzten Briten vom griechischen Boden und die Zerschmetterung jener verbrecherischen Clique in Belgrad, deren Treiben durch Jahrzehnte hindurch den Balkan zum Pulverfaß Europas machte. Es ist jener politische Geheimbund, der unter dem Namen „Schwarze Hand" zahlreiche Morde an Königen, Staatsmännern und Politikern auf sein Konto verbucht, mit zynischer Lust verbucht. Dieser Verbrecherbund serbischer Offizierskreise hat durch den Mord von Serajewo den Weltkrieg ausgelöst, hat den Balkan ständig in Unruhe gehalten und in blutige Kriege gestürzt. Er hat auch den jetzigen Brand auf dem Gewissen und dafür Gelder und Unterstützung von England empfangen!

Wenn man die Geschichte Serbiens verfolgt und sie vergleicht mit der englischen Eroberungstaktik durch die letzten drei Jahrhunderte hindurch, dann ist zwischen dem Mordterror der serbischen „Schwarzen Hand" und der Blutpolitik des britischen Secret Service nur der eine Unterschied festzustellen, daß Englands Betätigungsfeld sich über die ganze Welt erstreckt, während die serbische Mörderclique mit ihrer Tätigkeit sich auf den Balkan beschränkt. Beide haben aber in ihren Zielen und Methoden vor dem Weltkrieg und auch jetzt wieder lange vor Beginn dieses Krieges engstens zusammengearbeitet. Die Dynamitfunde in Split vor wenigen Wochen sind dafür nur ein Beispiel. Die Opfer solcher Tätigkeit sind stets, damals wie heute, die entrechteten und irregeleiteten Völker gewesen.

Der jetzt auf dem Balkan erneut entfachte Brand gehört zu den Kriegsplänen Englands, wie sie von Churchill, Eden und Genossen von langer Hand vorbereitet und von Chamberlain damals gebilligt wurden. Von allen Balkanvölkern war es allein Griechenland, das schließlich dem Druck auf Zustimmung zu einem englischen Garantieabkommen erlag. Wie stark hier Bestechung und Volksverrat seitens der regierenden Kreise Griechenlands eine Rolle gespielt haben, wird zu gegebener Zeit zu erörtern sein. Tatsache ist jedenfalls, daß der Kriegsbrand vom Balkan hätte ferngehalten werden können, wenn nicht die griechische Regierung ohne Wissen und Willen des griechischen Volkes militärische Verpflichtungen eingegangen wäre, die [illegible] den von England bestimmten Zeiten zur Einlösung gebra[illegible] werden mußten.

Deutschland hat lange diesem verbrecherischen Treiben zugesehen, weil die deutsche Regierung die Hoffnung nicht aufgeben wollte, daß Griechenland schließlich doch die Gefahr erkennen müßte, in die es hineinrannte. Die deutsche Regierung hat auch dann noch nicht die militärischen Konsequenzen gezogen, als sie über die Besetzung von griechischen Häfen und Flugplätzen durch englische Marine- und Luftstreitkräfte Kenntnis erhielt. Die griechische Regierung ist aber nicht in Unklarheit darüber gelassen worden, daß die deutsche Geduld eines Tages ihr Ende finden würde. Dieser Tag kam in dem Augenblick, als nicht nur engste Zusammenarbeit zwischen dem englischen und dem griechischen und Belgrader Generalstab, sondern auch die Landung starker englischer Truppeneinheiten – von amerikanischer Seite wurden diese schon vor einigen Tagen mit rund 200 000 Mann angegeben — auch auf griechischem Boden und ihr Vorrücken gegen die bulgarische und jugoslawische Grenze bekannt wurden.

Die Schuld Griechenlands an der Entwicklung der Dinge auf griechischem Boden ist sowohl in dem Aufruf und in dem Tagesbefehl des Führers wie auch in der Erklärung und in dem Memorandum der Reichsregierung vom 6. April eindeutig festgelegt. Trotzdem hat der Führer Griechenland noch eine Chance gegeben, das Schlimmste von Land und Volk abzuwenden. In seinem Aufruf an die Südostarmee sagt der Führer ausdrücklich: „Der Kampf auf griechischem Boden ist nicht ein Kampf gegen Griechenland", sondern gegen den englischen Generalfeind. „Wer aber von den Griechen diesen Weltfeind unterstützt, wird mit ihm fallen!" Jedenfalls wird der Krieg so lange geführt werden, bis der letzte Brite vom griechischen Boden vertrieben ist!

Der Einmarsch in Serbien hat ein weitergehendes Ziel: Hier muß nicht nur der Brite vernichtet werden, wo er angetroffen wird, hier muß auch der Belgrader Verschwörerzirkel endgültig gestürzt und ausgelöscht werden. Wir in Deutschland haben seit der Machtergreifung des Führers Gelegenheit gehabt, zu beobachten, mit welch unendlicher Geduld er bemüht gewesen ist, mit dem jugoslawischen Volk in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen. Wir sagen ausdrücklich mit dem jugoslawischen Volk. Darin lag der deutsche Wille verankert, dieses Staatsgebilde, wie es nach dem Weltkrieg auf Kosten anderer Staaten geschaffen wurde, in seiner staatspolitischen und bevölkerungsmäßigen Zusammensetzung als einheitliches Staatswesen anzuerkennen. Der Führer hatte die Hoffnung, daß man auch in Belgrad aus den Erfahrungen vor dem Weltkrieg gelernt habe und daß es möglich sein werde, die innerhalb einer Grenze staatsrechtlich zusammengefaßten Völker auch staatspolitisch zu einem einheitlichen, staatlichen Willen zu vereinen, obwohl aus verständlichen Gründen zwischen Belgrad, Agram und Laibach fast unüberbrückbare kulturelle und politische Gegensätze bestehen mußten. Deutschland hat selbst, wo immer die Möglichkeit hierzu gegeben war, in freundnachbarlicher Weise geholfen, dieses Ziel zu erreichen und hat durch wirtschaftliche Abmachungen auch bedeutsame reale Hilfe dazu geboten. Dem Einfluß Deutschlands und Italiens war es zu danken, daß die Nachbarn Jugoslaviens ihre territorialen Ansprüche gegen Jugoslawien fallen ließen, weil sie mit Deutschland der Ueberzeugung sind, daß ein gesicherter Friede gegebenenfalls auch durch territoriale Opfer erkauft werden muß. Das hat die Belgrader Regierung aber nicht gehindert, bei ihren Verhandlungen mit Deutschland zu fordern, daß ihr die Achsenmächte im Rahmen einer Neuordnung einen Ausgang zum Aegäischen Meer mit Stadt und Hafen Saloniki zuerkannten.

Langsam schienen diese Bemühungen zum Erfolg zu führen. U. a. ergab sich, daß Jugoslawien durch immer stärkere Zusammenarbeit mit den Mittelmächten wirtschaftlich mehr und mehr erstarkte und ein ausschlaggebender Faktor gemeinsamer Interessenpolitik im südosteuropäischen Raum wurde. Innerpolitisch trat durch die Zusammenarbeit der Achsenmächte mit Jugoslawien eine gewisse Konsolidierung ein, dergestalt, daß sowohl die außen- wie wirtschaftspolitischen Verhandlungen von einem gemeinsamen Volkswillen getragen wurden. Als diese Zusammenarbeit schließlich zu dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt führte, glaubte die serbische Verbrecherclique ihre Stunde für gekommen, um im Auftrag Englands alle bisherigen außen- und innenpolitischen Erfolge der voraufgegangenen Belgrader Regierungen zu zerschlagen und den serbischen Terror gegen die nichtserbischen Bevölkerungsteile aufzurichten, gleichzeitig aber auch den englischen Kriegsplänen auf dem Balkan Vorschub zu leisten. Jener nihilistische Geist, der im Prozeß von Saloniki, in der Niederschießung des Kroatenführers Raditsch im serbischen Parlament, im Putsch von 1929, in der Verfolgung, Hinrichtung und Einkerkerung kroatischer Patrioten, kurzum der in der Terrorpolitik des serbischen Chauvinismus gegenüber den anderen Volksgruppen des Staates und dem Frieden Europas zum Ausdruck kommt. Die Verbindung zwischen den serbischen Putschisten und den angelsächsischen Kriegsausweitern ist eine Tatsache! Weder Churchill noch Roosevelt und ihre käufliche Presse haben ein Hehl daraus gemacht, daß die Kriegsausweitung auf dem Balkan ihr Werk und ihr Ziel ist. Im Jugoslawien des 27. März wurde von englischer und amerikanischer Seite ein sicherer Kampfgenosse begrüßt, denn die Belgrader Mörderclique ist Geist von ihrem Geist. Deshalb kennt Deutschland nur das eine Ziel: die Kriegstreiber und ihre Helfer dort zu zerschmettern, wo sie angetroffen werden! Deutschlands Südostarmee ist zum Vormarsch angetreten. Mit ihr ist das deutsche Volk, das die Gewißheit hat, daß das deutsche Schwert auch hier den Feind des Friedens vernichten wird.

Oestliches Mittelmeer Operationsgebiet

Deutsche Warnung an die Schiffahrt.

Amtlich wurde in Berlin bekanntgegeben: Auf Grund der militärischen Aktionen in Griechenland ist mit Operationen im östlichen Mittelmeer und in der Aegäis zu rechnen, die ein ungefährdetes Befahren dieses damit zum Operationsgebiet gewordenen Seegebietes durch Handelsschiffe ausschließen. Jedes Schiff, das dieses Gebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus. Die deutsche Regierung warnt daher dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes, das sich an die östliche Grenze des von der italienischen Regierung in ihrer Erklärung vom 4. Februar 1941 bezeichneten Seegebietes anschließt und das gesamte östliche Mittelmeer einschließlich der Aegäis bis zur Küste bzw. zur Grenze der türkischen Hoheitsgewässer umfaßt.

In Anbetracht der laufenden Operationen wird die neutrale Schiffahrt sich innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer halten müssen. Eine Regelung für das Befahren des oben bezeichneten Operationsgebietes bleibt vorbehalten.

Matsuoka auf der Heimreise

Am Sonnabendvormittag nahm Außenminister Matsuoka mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Besichtigung der Rheinmetall-Borsig-Werke in Tegel vor. Sonnabend mittag kamen der Abgesandte des Tenno und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer weiteren Unterredung zusammen. Am Nachmittag verließ der Kaiserlich Japanische Außenminister vom Anhalter Bahnhof aus die Reichshauptstadt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop verabschiedete sich hier von dem hohen japanischen Gast auf das herzlichste.

Staatsstreich in Bagdad

Englische Flottenaktion gegen den Irak.

In Basra sind sieben englische Kriegsschiffe eingetroffen, die Landungstruppen an Bord führen. Ob diese bereits ausgeschifft sind, ist noch unbekannt. Das Landungsmanöver richtete sich gegen den als antibritisch angesehenen Machthaber Kailani und seinen Staatsstreich.

Athen und Belgrads Schuld

Berlin, 7. April.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht die in der Proklamation des Führers und in den Erklärungen der Reichsregierung erwähnten Urkunden und Dokumente über die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands in einem Weißbuch Nr. 7. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weißbuch werden heute in einer 1. Veröffentlichung neun Dokumente wiedergegeben.

1. Die Westmächte wollten eine Balkan-Front schaffen.

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Levantetruppen, General Weygand, vom 9. Dezember 1939 über eine Intervention der Alliierten auf dem Balkan.

... Deutschland und die Westmächte stehen sich auf einem Schlachtfeld von begrenzter Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwehrkraft aufs höchste gesteigert wird durch die machtvolle Organisation, auf die sie sich stützen. Diese Westfront bietet für sich allein, wenn sie nicht durch irgendein anderweitiges Unternehmen erweitert wird, wenig Aussichten auf entscheidende Manöver oder Aktionen. Und doch ist zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, unstreitiger Sieg nötig.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann in Europa nur der Balkankriegsschauplatz die Möglichkeit günstiger Ereignisse bieten, sei es durch die Zermürbung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Punkte.

2. Griechische und serbische Hilfstruppen zur Erdrosselung Deutschlands.

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres, General Gamelin, vom 10. März 1940.

Streng geheim!

Nr. 104/i.

Aufzeichnung betreffend die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

... Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen, wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdrosselung des Reiches zu verstärken. Deutschland verfügte dann nur noch über einen einzigen Ausgang aus dem Blockadering, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch langer Fristen bedarf.

Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstab erweitert. Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen. Schweden und Norwegen würden uns nur die schwache Unterstützung von ungefähr 10 Divisionen verschaffen. Die Stärke der Truppen, die die Deutschen von ihrer Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in dem gleichen Verhältnis bewegen.

Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen weiterverfolgt werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das schwedische Erz und die norwegischen Häfen zu legen. Lassen wir uns aber gesagt sein, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland auch vom Petroleum abschneiden kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand.

M. Gamelin.

3. Vorbereitung der Landung in Saloniki mit Hilfe Griechenlands

Handschreiben des Oberbefehlshabers der französischen Levantetruppen General Weygand.

An den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin.

Beirut, den 9. September 1939.

... Sie kennen die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Massigli läßt mich heute auf eine rasche Beseitigung der noch nicht behobenen Schwierigkeiten hoffen. Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu wünschen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem ich eine geheime Besprechung haben werde. Alle diese Verzögerungen und Vorsichtsmaßnahmen, die ich begreife, sind mir äußerst unangenehm, weil sie die Frage von Saloniki in Verwirrung bringen. Falls die gegenwärtige politische Stellung gegenüber Italien eine sofortige Festsetzung der alliierten Truppen in Saloniki nicht gestattet, so kann man meiner Ansicht nach von Griechenland zunächst verlangen, eine sehr weitgehende Vorbereitung dieser Besetzung zuzulassen — insbesondere die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und für die Aufstapelung von Vorräten und vielleicht auch die Ausführung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der Verteidigungswerke durch die Griechen selbst. Dies werde ich bei der ersten Unterhaltung zu erreichen suchen, die ich mit dem Griechen in Ankara haben werde.

gez. Weygand.

4. Griechische Wünsche für die Zusammensetzung des Expeditionskorps

Der Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen, General Weygand, an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Gamelin.

Telegramm
(Auszug)
Beirut, den 15. September 1939.

...3. Die von Oberst Dovas, dem Leiter des 3. Griechischen Büros, überreichte Note fordert aus Gründen gleicher Art die sofortige Verstärkung durch vollständige französische oder englische Luftwaffenformationen und erklärt, die Vorhut eines französischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen....

6. Serbien läßt alles Kriegsmaterial für Polen durch

Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium.

Telegramm
(in Ziffern)

Nr.0116 Belgrad, den 5. September 1939, 21.16 Uhr.

Jugoslawien hat Genehmigung aller Transporte für Polen bestimmten Kriegsmaterials durch sein Gebiet erteilt.

6. Sperrt aber Durchfuhr für Deutschland und Ungarn

Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium.

Telegramm (Entzifferung).
(Auszug)

Nr. 127. Belgrad, den 9. September 1939, 21.55 Uhr.

...Deutsches Material für Bulgarien weiterhin gesperrt. Versuch, zwei als Obsttransporte getarnte Züge durchfahren zu lassen, ist gescheitert.

Ungarn hat 65 Tonnen Antimon in Jugoslawien bestellt, 30 Tonnen sind geliefert. Es ist uns gelungen, den Rest zurückzuhalten.

Wir haben den Versand des Kupfers aus den Bergwerken von Bor nach Ungarn untersagt.

300 Tonnen wurden auf Ragusa umgeleitet. Sie werden für den Bestimmungshafen Antwerpen verladen werden.

Sollten Sie mit dem Verbot nicht einverstanden sein, so teilen Sie mir dies, bitte, mit.

7. Griechischer Staatssekretär stellt aktive Unterstützung Saloniki-Unternehmens in Aussicht und wünscht Mitwirkung Jugoslawiens

Der französische Marineattaché in Athen, Fregattenkapitän Pol-Lahalle, an den Admiral der Flotte, Oberbefehlshaber der französischen Marinestreitkräfte.

Athen, den 5. Oktober 1939.

Nr. 22. Geheim und persönlich.

Betrifft: Ansicht der Griechischen Regierung über die etwaige Landung alliierter Truppen in Salaniki.

In meinem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der Griechischen Regierung uns gegenüber das gegenwärtige Stadium der diplomatischen und militärischen Lage nicht gestattet, auf ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen.

Diese Ansicht wird bestätigt durch die völlig zufällige Unterhaltung, welche der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Herr Mavroudis, und unser Gesandter in Athen über diese Frage gehabt haben.

Im Verlauf dieser weder systematischen noch amtlichen Unterhaltung erklärte Herr Mavroudis Herrn Maugras, daß, wenn wir zu gegebener Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beigesellen würde „unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Erfolg der Operation sichergestellt ist."

„Zu dieser Voraussetzung, präzisierte Herr Mavroudis, gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorhut der Expedition bilden müßte."

Herr Maugras hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Aeußerungen des Herrn Mavroudis berichtet, die, obwohl als persönliche Ansicht dargestellt und im Verlauf eines Privatgesprächs vorgebracht, voraussehen lassen, welchen Standpunkt die Griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtlich befragt wird.

Lahalle.

8. Griechische Handelsschiffahrt erhält amtliche Weisung, sich in Dienst Englands zu stellen

Bericht
des französischen Marineattachés in Athen.
(Auszug)

Athen, den 30. Oktober 1939.

Nachrichtenzusammenstellung Nr. 23

Griechenland.
Inhalt: Die griechische Handelsflotte und England.
Quelle: Griechischer Reeder.

Ein griechischer Reeder teilt mit, daß unlängst der griechische Ministerpräsident ihn zu sich in sein Arbeitszimmer hat kommen lassen gleichzeitig mit allen seinen Berufskollegen.

Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die englische Regierung von ihnen verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der griechischen Regierung geantwortet habe, diese könne nicht, ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich berechtigten Vorwürfen auszusetzen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegführenden Nation requirieren, aber er hat nichtsdestoweniger den anwesenden Reedern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten und in streng persönlicher Weise, in den Dienst Englands zu stellen.

Einzelne Reeder haben um Aufschluß gebeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 Prozent teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelsschiffen täte; daß sie die Schiffe schützen würde, indem sie sie im Konvoy fahren ließe, und daß die englischen Versicherungsgesellschaften die Versicherungsprämien herabsetzen würden.

9. Serbien bittet um engere Zusammenarbeit mit dem französischen Generalstab

Schreiben des Generals Gamelin an den französischen Ministerpräsidenten.

Geheim!
Nr. 26— Cab./D—N.
Großes Hauptquartier.

Den 27. November 1939.

Mit dem Telegramm Nr. 9177 vom 23. November 1939, wovon Sie eine Kopie erhielten, berichtet unser Militärattaché in Belgrad über den Wunsch des Prinzregenten und des jugoslawischen Generalstabs, die Verbindung mit unserem militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich, im Einverständnis mit Herrn Brugere, der in dieser Frage Ihre grundsätzliche Zustimmung besaß, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen, einen Offizier meines Generalstabs nach Belarad schicke, um die zur Herstellung engerer Beziehungen notwendigen Verbindungen mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung einer jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann und, unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unserem Militärattache sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich akzeptieren.

gez. Gamelin.

Infolge Ausbleibens des politischen Hauptdienstes aus Berlin fehlen heute verschiedene politische Nachrichten, u. a. die Wehrmachtsberichte. Wir erbitten Nachsicht.

Engste Zusammenarbeit mit Deutschland

Amtliche Verlautbarung der italienischen Regierung.

Die Stefani-Agentur veröffentlicht folgende amtliche Verlautbarung der italienischen Regierung:

„Vor vier Jahren — im März 1937 — unterzeichnete Jugoslawien einen Freundschaftspakt mit Italien, der die dauerhafte und sichere Grundlage einer loyalen Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten hätte bilden sollen. Der Pakt wurde als „Pakt des Adria-Friedens" bezeichnet. Wir verhandelten und schlossen den Pakt in der Ueberzeugung ab, daß er den Beginn einer neuen Aera in den Beziehungen zwischen den beiden Völkern bedeute. Wir brachten der jugoslawischen Regierung ein Vertrauen entgegen und hofften, sie werde es nicht enttäuschen.

Wir sind dem Pakt auch dann treu geblieben, als nach dem Sturz des Kabinetts Stojadinowitsch, der den Pakt abgeschlossen hatte, sich in Jugoslawien die ersten Anzeichen und die ersten Kundgebungen eines Wiederauflebens der Feindseligkeiten gegenüber Italien bemerkbar machten als Werk jener dunklen Mächte, die 20 Jahre hindurch die Beziehungen zwischen den beiden Ländern vergiftet hatten und die mit dem Sturz Stojadinowitschs deutlich die Oberhand über die Politik des Friedens und der Freundschaft, die im Jahre 1937 eingeleitet war, wiedergewannen.

Wir und Deutschland erhielten die Beweise der von diesen Kräften durchgeführten Wühlarbeit, deren Ziel es war, Jugoslawien an die Politik und an die Aktionen unserer Feinde zu binden. Trotzdem haben wir nicht nur die von uns loyal als richtunggebend für unsere Beziehungen mit Jugoslawien angesehenen Grundlagen nicht aufgegeben, sondern alles getan, was in unserer Macht lag, um das Einvernehmen mit Jugoslawien zu erhalten und um zu vermeiden, daß der Friede in der Adria gestört werde und um Jugoslawien von den Gefahren eines Krieges fern zu halten, zu dem England im Einvernehmen mit einer verbrecherischen Clique jugoslawischer Politiker unabwendbar trieb.

Unser Programm war präzis: wir wollten die Zukunft der jugoslawischen Nation sicherstellen, indem wir sie aufforderten, ohne jede Anstrengung, ohne jedes Risiko und ohne jede Gefahr für sie sich am Werk des friedlichen Wiederaufbaues des europäischen Kontinents zu beteiligen, für das wir bereits die Zusammenarbeit Ungarns, Rumäniens und Bulgariens gesichert hatten.

Auf Grund dieses Programms wurde Jugoslawien durch das Wiener Abkommen vom 25. März d. J. der Beitritt zu dem Dreimächtepakt ermöglicht. Von Jugoslawien verlangten wir mit diesem Beitritt nichts außer seiner loyalen Zusammenarbeit an der Politik des Wiederaufbaues des europäischen Kontinents, während Jugoslawien die Anerkennung seiner Souveränität und seiner Integrität sowie die Garantie erhielt, daß sein Gebiet nicht von Truppen durchquert würde, ferner, daß es keine Aufforderung zu einer militärischen Hilfeleistung erhalten würde und endlich, daß seine Aspirationen eines Zugangs zum Aegäischen Meer durch den Besitz der Stadt und des Hafens Saloniki, den Italien und Deutschland ihm gemeinsam garantierten, befriedigt worden wären.

Dieser Pakt war kaum abgeschlossen, als die gleichen Kräfte, die im Dunkeln gearbeitet hatten, um Jugoslawien in den Krieg hineinzuziehen, sich in Belgrad erhoben und, nachdem sie die Regentschaft gestürzt, die Minister, die den Dreierpakt unterzeichnet hatten, verhaftet und die Straße in Aufruhr versetzt hatten, mit Gewalt ein Regime aufrichteten, das offenbar nur die eine Aufgabe hatte, nämlich den unterzeichneten Pakt zu zerreißen und Jugoslawien gegen die Achsenmächte Front machen zu lassen.

Ueber Jugoslawien ging eine Welle der Gewissenlosigkeit und des Wahnsinns hinweg, während schwere Ausschreitungen gegen italienische und deutsche Staatsangehörige und Einrichtungen selbst von Seiten der Wehrmachtangehörigen stattfanden, befahl der neue Ministerpräsident, General Simowitsch, die Generalmobilmachung drohte Italien mit dem Krieg, traf Uebereinkommen mit dem britischen und griechischen Generalstab und wendete sich um Hilfe an Großbritannien und die Vereinigten Staaten In der Nacht zum 27. März ging Jugoslawien sofort zu den Feinden der Achse über.

Die italienische Regierung hat mit großer Aufmerksamkeit und größter Ruhe den Gang dieser Ereignisse verfolgt, die Jugoslawien dazu geführt haben, mit Großbritannien und Griechenland gemeinsame Sache zu machen und wie Griechenland eine Operationsbasis der englischen Streitkräfte in Europa zu werden.

Angesichts dieser Tatsache hat die italienische Regierung beschlossen, mit ihren Streitkräften zu Lande, zur See und in der Luft in engster Zusammenarbeit mit Deutschland vorzugehen.

Verbrecherische Schuld Belgrads

Sano Mach: „Slowakisches Volk fest mit Deutschland verbunden."

Der slowakische Innenminister Sano Mach nahm in einer Rede in Preßburg zu den Ereignissen in Südosteuropa Stellung. In diesen Stunden schlägt, so führte er u. a. aus, den Feinden einer gerechten Neuordnung Europas die letzte Stunde. Das sieggewohnte deutsche Heer hat zu marschieren begonnen und wird den Kampf nicht früher aufgeben, als bis die letzten Festungen der anglo-jüdischen Ausbeuter in Europa gefallen sind. Die Serben wird ein bitteres Los treffen. Um so größer ist daher die verbrecherische Schuld der verräterischen Machthaber in Belgrad, denen Deutschland ein Beispiel an Geduld und gutem Willen geliefert hat.

Das slowakische Volk fühlt sich in diesen Stunden zutiefst mit dem deutschen Volk verbunden, nicht aus der Pflicht der Verträge, sondern aus den tiefsten Empfindungen des Herzens heraus.

Ueber alle Sender unterrichtete Propagandachef Murgas die slowakische Bevölkerung über die Ereignisse des Tages. Er betonte einleitend, daß alle Bemühungen Adolf Hitlers, den Frieden Europas auch im Südosten zu erhalten, an den Intrigen der britischen Imperialisten scheiterte. Während der Führer, auf das Wohl aller Völker bedacht, Jugoslawien aus dem Krieg fernhalten wollte, sucht England nur Spießgesellen, die ihre Völker als Kanonenfutter verkaufen

Für die Zusammenarbeit zwischen England und den jugoslawischen Umstürzlern ist eine United-Preß-Meldung aus London recht aufschlußreich, die besagt, daß man in dortigen unterrichteten Kreisen davon spreche, „daß auch der jugoslawische Generalstab in Erwartung eingetroffener Entwicklungen von den britischen Plänen unterrichtet wurde".

Englands Brandstiftung

Krieg im Südosten seit Monaten vorbereitet
Der letzte Versuch der Kriegsverbrecher

„Die Welt weiß nun endlich, daß sich die Truppen des britischen Empires in Griechenland befinden. Ihre Verbringung dorthin war eins der am besten gewahrten Kriegsgeheimnisse. Die Hinüberschaffung vieler unserer Truppen vom Nil her in den Ballan wird in hohem Maße zur Erklärung des Vormarsches der Deutschen in Libyen beitragen." So plaudert das englische Nachrichtenbüro Reuter jetzt aus der Schule. Ergänzend teilt der Luftfahrtkorrespondent Reuters mit, daß „während des ganzen letzten Winters intensive Arbeit auf Kreta und in Griechenland" geleistet worden sei.

Das ist das Eingeständnis Churchills, daß die Londoner Kriegsverbrecher seit langem schon daran arbeiteten, die Serben und Griechen als Kanonenfutter für das britische Empire in den Krieg zu ziehen. Zu den Vorbereitungen für die Erreichung dieses Zieles gehört auch die Landung starker britischer Truppenkontingente in Griechenland.

Allerdings sucht Churchill in seiner beliebten Taktik die wahre Entwicklung der Dinge in Widersprüche zu verwickeln und ein Durcheinander entstehen zu lassen, damit der Oberkriegsverbrecher Winston Churchill, wenn es schiefgeht, seine schmutzige Weste wieder reinwaschen kann. Daraus ist es zu erklären, daß die Engländer sich einesteils rühmen, daß Deutschland von den Truppentransporten nach Griechenland nichts gemerkt habe, was natürlich Unsinn ist, und anderenteils um ihre Schlappe in Nordafrika zu vertuschen, behaupten, man habe die dortigen englischen Truppen für Griechenland gebraucht. Die deutsche Reichsregierung wußte seit langem schon und war im Besitz der entsprechenden Dokumente, daß der britische Außenminister Eden und der britische Generalstabschef Dill die Pfunde in Belgrad und in Athen rollen ließen und militärische Abmachungen trafen, um durch den Südosten Europas die Fackel des Krieges in den europäischen Kontinent hineinzutragen.

Es ist der letzte Versuch des zusammenbrechenden Empires, seinen mächtigsten Gegner Deutschland, zu treffen. Der Versuch wird mißlingen. Die verbrecherische Schuld aber, die Serbien und die Griechen in den Krieg der Vernichtung getrieben haben, liegt bei London. Ein Beweis hierfür ist, wenn der englische Nachrichtendienst am Sonntagabend erklärte: „Jetzt haben wir das Schlachtfeld selbst gewählt."

Von England gekaufte Hetzer

Die Engländer haben in der in Kroatien bestehenden Serbischen Demokratischen Partei, die unter Führung des jetzigen Innenministers Sava Kosanovic und des Senators Wilden steht, willenlose Werkzeuge gefunden, die die serbischen Minderheiten in Kroatien systematisch für die antideutsche Agitation einsetzen.

Vor einiger Zeit hat die Agramer Polizeidirektion zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, bei denen namhafte Beträge sichergestellt werden konnten und eindeutig der Nachweis erbracht wurde, daß diese aus dem englischen Generalkonsulat in Agram stammen. Senator Wilden zog es vor, in das Ausland zu flüchten, der jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch aber berief in Anerkennung der Leistung dieser englischen Trabanten Sava Kosanovic in sein Ministerium.

Kurssturz an der Londoner Börse

Unsichere Beurteilung der neuesten Kriegswendung

An der Londoner Börse wirkten sich nach einer Reutermeldung die politischen und militärischen Ereignisse am Montag in erneutem stärkerem Druck auf die Kurse aus. Von der Abwärtsbewegung waren besonders britische Staatspapiere und südafrikanische Goldminenanteile betroffen, doch lagen auch Industriewerte größtenteils abgeschwächt. Bei der unsicheren Beurteilung der neuesten Kriegswendung hielt sich die Unternehmungslust in sehr engen Grenzen, und das herauskommende Material war mangels Nachfrage kaum unterzubringen. Unter den Auslandsbonds waren griechische Papiere gedrückt.

Luftangriff auf bulgarische Hauptstadt

Sprengbomben auf friedliche Bevölkerung.

Der bulgarische Luftabwehrdienst gibt am 7. April bekannt: „In der Nacht zum 7. April führten fremde Flugzeuge einen Angriff auf Sofia durch. 20 Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, von denen vier nicht explodierten. Man beklagt mehrere Tote und Verletzte. Den Opfern wurde jede Fürsorge gewährt. Mehrere Gebäude und eine Schule wurden getroffen.

Roosevelt und Willkie wortbrüchig

Warnungen vor der Politik der Kriegshetzer in USA.

Abgesandte aus 43 Staaten der USA. nahmen eine Resolution an, in der gefordert wird, daß die USA. eine Politik des Friedens führen müßten. Roosevelt und Willkie werden beschuldigt, ihr Wahlversprechen, die USA. aus dem Krieg herauszuhalten, „mit zynischen Worten und Taten" gebrochen zu haben. Die Entschließung fordert weiter die Beendigung des „Militärbündnisses mit dem britischen Empire", vor allem des Verbotes eines Einsatzes von USA.-Konvoys.

In einer Massenversammlung in Cleveland warnte auch Senator Wheeler vor dem Einsatz von USA. Konvoys. Wie man höre, sollten diese demnächst versuchsweise nach Südamerika oder Südafrika gesandt werden. Wenn das amerikanische Volk dann nicht ernstlich protestiere, würden sie in die Kriegszone entsandt. Das nächste sei, daß Schüsse gewechselt würden, und schon seien die Vereinigten Staaten im Kriege.

Alle diese Resolutionen und Feststellungen stehen der unumstößlichen Tatsache gegenüber, daß Roosevelt und die übrigen Kriegshetzer in den USA. das Englandhilfe-Gesetz auch weiterhin unter allen Umständen durchzuführen versuchen werden. Die Männer der anderen Seite sind Prediger in der Wüste.

England übernahm den Befehl

Jugoslawiens Kriegsverbrechen von langer Hand vorbereitet. Aufmarsch des Feindes in der Dreiländerecke.

Daß Jugoslawiens Eingreifen in den Krieg zugunsten Englands von langer Hand vorbereitet worden ist, beweisen alle die Meldungen, nach denen die Bodenorganisation der jugoslawischen Luftwaffe schon von englischen Truppen übernommen worden ist. Bereits am Freitag sind die ersten englischen Flugzeuge eingetroffen. Englische U-Boote benutzen die jugoslawischen Häfen von Kotor und Dubrovnik. Den jugoslawischen Fliegern sind die nächsten englischen Flughäfen und die Erkennungssignale der englischen Luftwaffe für den Fall der Landung englischer Flugzeuge auf jugoslawischem Boden bekanntgegeben worden. Die jugoslawischen Seestreitkräfte hatten bereits am Sonnabend Anweisung, die englischen Kriegsschiffe, die in jugoslawischen Gewässern Transporte begleiten, als befreundete Schiffe zu behandeln.

Nach einer Meldung der bulgarischen Zeitung „Sora" sind die jugoslawische, die griechische Armee und die englischen Truppenkontingente in der Dreiländerecke Jugoslawien, Griechenland, Albanien konzentriert. Serbische, griechische und englische Truppen operieren nach gemeinsamem Plan.

Glanzleistung deutscher Stoßtrupps

Vier moderne jugoslawische Bunker gestürmt — Eine wichtige Brücke besetzt

DNB. Berlin, 7. April.

Beim Uebergang deutscher Abteilungen über die jugoslawische Grenze am Morgen des 6. April kam es an einem Flußübergang zu zahlreichen raschen und heftigen Kampfhandlungen. Hierbei zeichneten sich zwei deutsche Stoßtrupps besonders aus. Nachdem sie die von den Serben vorgesehene Sprengung einer wichtigen Brücke verhindert hatten, griffen die kleinen Trupps vier auf dem jenseitigen Ufer liegende moderne Bunker an, die mit Pakgeschützen, Maschinengewehren und Granatwerfern ausgerüstet waren. Nach kurzem, hartem Kampf überwältigten die wenigen Deutschen die in der Ueberzahl stehenden Gegner, nahmen im Sturm die Bunker und hielten für die nachrückenden Einheiten die Brücke offen.

Neuer Schlag gegen England

Tokio sagt: „Das Uebel auf dem Balkan an der Wurzel gepackt."

„Die Deutschen marschieren!" — diese inhaltsvollen Worte beherrschen die gesamte japanische Presse. Nicht nur die Presse, sondern auch die Regierungskreise und die Militärs in Tokio sind davon überzeugt, daß Belgrad die Kriegslage falsch eingeschätzt habe. Das Schwergewicht der japanischen Aeußerungen liegt auf der Zuversicht, daß nun auch im Südosten Europas ein neuer vernichtender Schlag gegen England geführt werde.

Den stärksten Eindruck machten in Tokio die klaren deutschen Noten, Memoranden und Erklärungen, in denen die Kriegstreiber und ihre Hintermänner als die Schuldigen an der Ausdehnung des Krieges herausgestellt werden. Ueberraschung rief in Tokio das großzügige Angebot der Achsenmächte an Belgrad hervor. In diesem Zusammenhang findet man das Verhalten der serbischen Kriegshetzer noch sinnloser.

„Der deutsche Vormarsch wird wie Sonnenschein nach Regen wirken" — so führten nach „Tokio Asahi Schimbun" diplomatische Kreise Tokios aus, wobei sie betonten, daß nunmehr die beste Gelegenheit sei, das Uebel auf dem Balkan an der Wurzel zu packen. Belgrads Vertragsbruch und sein Abschwenken in das englische Lager seien unbestreitbare Tatsachen. Der deutsche Vormarsch werde eine neue wirkliche gerechte Ordnung schaffen.

Die rumänischen Zeitungen veröffentlichen in größter Aufmachung die Nachrichten über den Beginn der deutschen Aktion gegen Jugoslawien und Griechenland.

In seiner außenpolitischen Uebersicht unterstreicht „Universul", daß Jugoslawien und Griechenland die Verantwortung für die kriegerischen Ereignisse tragen. Die beiden Staaten hätten, so betont „Universul", ähnlich wie im Weltkrieg den Engländern die Möglichkeit schaffen wollen, eine Balkanfront mit Stoßrichtung gegen den Kontinent zu errichten. Das sei durch das Eingreifen Deutschlands verhindert worden.

„Impul" erklärt, auch dieser Waffengang sei das Ergebnis eines britischen Manövers, dort, wo Deutschland mit Eifer die Aufrechterhaltung der Ruhe anstrebte, Unruhe zu stiften.

„Wünsche Ihnen Glück und Erfolg"

Der Kaiserlich Japanische Außenminister Matsuoka hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm übermittelt:

„Hörte heute morgen ihre Rundfunkerklärung über die jugoslawische und griechische Lage an und erfuhr zugleich, daß die deutsche Armee angetreten ist. Ein Heil dem Führer, Euerer Exzellenz und der deutschen Regierung von dem letzten Bahnhof, Malkinia, wo ich von Deutschland Abschied nehme und Ihnen Glück und Erfolg wünsche.

Josuke Matsuoka."

Gegen kriegswichtige Ziele Belgrads

Von Kriegsberichter Otto Paust.

PK. Ringsum die Atmosphäre der Erwartung kommender geschichtlicher Ereignisse. Trotz aller fieberhafter Spannung aber nirgends eine Ueberstürzung.

In drei Viertelstunden werden die Flugzeuge zum Verbandsflug starten. Der Einsatz lautet: Großangriff auf Belgrad! Nach den bedrückenden Ereignissen der letzten Tage, nach den Terrornachrichten aus Serbien und nach den chauvinistischen Haßausbrüchen der Jugoslawen unter englischer Führung ist der Befehl zum Angriff wie eine Erlösung nach hartem Warten gekommen. Besatzungen wie Bodenpersonal sind gleichermaßen in glücklicher Stimmung.

6 Uhr. Kurz vor dem Feindflug ruft der Lautsprecher noch einmal die Besatzungen, die sich bereits an ihre Maschinen begeben wollten, in die Unterkünfte zurück. Die Proklamation des Führers wird verkündet. Jede Minute wird gezählt, um den Worten des Reichspropagandaministers bis zur letzten Sekunde lauschen zu können. Dann ruft die Pflicht, alles strömt aus den Baracken ins Freie, und die Worte der Proklamation wehen den Flugzeugführern, Funkern, Beobachtern, Bordwarten, Bordschützen und Kriegsberichtern wie ein letzter Gruß und Wunsch aus der Heimat nach.

Auf die Minute genau rollt der Start ab, und kurze Zeit darauf schieben sich die Staffeln in wohlgeordneter Formation und ererziermäßig in den grauen Himmel hinein, durch den inzwischen das Morgenlicht hindurchgebrochen ist. In drei Stunden werden die Kameraden vom Feindflug zurückerwartet, und jeder von uns hofft, daß sie ohne Verluste heimkehren mögen.

Vom Feindflug zurück! Sie kommen! Jäh bricht die erste Staffel aus der grauen Wolkendecke heraus und rast über den Fliegerhorst hinweg.

Wir springen in die PKW. und jagen ihnen entgegen. Wir wollen hören, was sie erlebten, was sie sahen, wie die Abwehr war. Maschine setzt hinter Maschine auf. Ringsum noch immer das Dröhnen der Hunderte von Motoren in der Luft und am Boden. Wir suchen unseren Staffelkapitän, zunächst seine Maschine, und dann stehen wir ihm gegenüber.

„Ich griff, wie die anderen Verbände unserer Gruppe auch, den nordwestlichen Teil von Belgrad an, wichtige Fabrikanlagen und große Holzlager warf meine Staffel in Brand. Ganz offenbar kamen wir dem Jugoslawen zu zu früher Stunde, er war überrascht. Eine meiner Maschinen hat einen leichten Treffer erhalten, sonst sind wir absolut heil nach Hause gekommen. Erst kurz vor dem Ziel, also vor Belgrad, feuerte die feindliche Flakartillerie.

Wir hatten wunderschönes Wetter, nur zum Teil Wolkenbildung. Wo wir geworfen haben, wo unser Geschwader angesetzt war, dort brennt es. Infolge der guten Sicht konnten wir jeden Bombeneinschlag genau ausmachen, wir erkannten auf der Stelle die Wirkung und wissen, daß sie mehr als gut war. Wir wissen, wir hatten schwere Bomben geladen. Alle unsere Bomben saßen im Ziel. Im Nordwesten von Belgrad gibt es jedenfalls kein militärisches Ziel mehr, das, von uns beworfen, nicht auch getroffen wäre."

Haar als Düngemittel. Ein Lumpensammler in Takaoka in der japanischen Präfektur Toyama leistet seinen Beitrag zur Rohstoffschlacht in origineller, dabei nachahmenswerter Weise. Er sammelt das menschliche Haar, das bei den Friseuren abfällt, und verkauft es als Düngemittel an die Obstbaubetriebe der Umgegend, wo es sich als Düngemittel bestens bewährt hat. **Auf diese Weise werden monatlich 1200 bis 1280 Pfund Haare, die sonst ungenutzt verkommen würde einem guten Zweck zugeführt.**

Tageschronik in Stichworten

Japanische Marineabordnung am Ehrenmal in Laboe

Die zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung der Kaiserlich Japanischen Marine gedachte am Marineehrenmal in Laboe in ehrender Weise der Gefallenen der deutschen Kriegsmarine. Der japanische Vizeadmiral Nomura legte im Beisein von Konteradmiral Rother und des Kommandanten der Stadt Kiel in der Weihehalle des Ehrenmals einen Kranz der Kaiserlich Japanischen Marine nieder.

Internationale Rechtskammer gegründet

In Berlin wurde eine „Internationale Rechtskammer" gegründet, in der die Juristenverbände der den Achsenmächten befreundeten Nationen vertreten sind. Der Leiter des NS. Rechtswahrerbundes, Reichsleiter Generalgouverneur Dr Frank, hat das ihm angetragene Präsidium dieser Institution angenommen.

Ein bulgarisches Propagandaamt.

Dem bulgarischen Ministerrat wird ein Amt für nationale Propaganda beigefügt werden. Diesem Amt werden die Kontrolle über das Zeitungs- und Lichtspielwesen sowie die Aufsicht über Ausstellungen und andere kulturpolitische Veranstaltungen obliegen. Außerdem soll in jedem Ministerium eine Presseabteilung geschaffen werden.

Russisch-jugoslawischer Nichtangriffspakt

Ein Nichtangriffs- und Freundschaftspakt wurde zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion abgeschlossen. Danach haben sich beide Staaten verpflichtet, gegenseitig die nationale Unabhängigkeit und den territorialen Bestand zu achten. Im Falle einer der beiden Staaten angegriffen wird, sollen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gewahrt bleiben.

Seepiraten raubten französischen Dampfer

Der auf der Fahrt von Indochina nach Frankreich befindliche französische Dampfer „Sontay" ist an der südafrikanischen Küste von den Engländern aufbracht und beschlagnahmt worden. An Bord des Schiffes befanden sich mehrere hohe französische Kolonialoffiziere.

Englands Oel brennt auf dem Meer!

Sechs Tanker durch Kampfflugzeuge eines Verbandes versenkt

Von Kriegsberichter Wulf Dieter Müller

(PK.) . . ., 3. April.

Wie der Wehrmachtbericht vom 1. April meldete, versenkten Kampfflugzeuge eines Verbandes in englischen Gewässern an einem Tage sechs Oel- und Benzintankschiffe und beschädigten eine weitere Anzahl Handelsschiffe schwer. Das war einer der erfolgreichsten Tage unserer Gruppe. An einem Tag unter Einsatz nur weniger Ketten sechs Tanker versenkt das ist wahrlich ein Ergebnis, das uns alle großen Anforderungen und alle bestandenen Gefahren, dort fern unseren Stützpunkten, weit draußen auf See, lohnt.

Riesenflammen von mehreren hundert Metern

Gegen Mittag dieses Tages kam eine Kette unter Führung von Oberleutnant W. von bewaffneter Seeaufklärung zum Heimathafen zurück. Unbekümmert um die Blutspuren im Gesicht und um leichte Verletzungen durch Glassplitter aus der durchschossenen Kanzel seines Flugzeuges, meldete Oberleutnant W. mit dem Kommandanten seiner beiden Kettenhunde, den jungen Leutnants T. und L., die völlige Aufreibung eines Tankergeleitzuges von fünf Schiffen.

In einem Anflug hatte die Kette hintereinander auf drei Tankern zu je 8000 Tonnen Bombenvolltreffer angebracht. Riesenflammen von mehreren hundert Metern waren aufgeschossen, und das auslaufende Oel brannte in weitem Umkreis auf dem Meer. Der eine Kahn war sofort gesunken, nur eine Explosion war zu hören gewesen; als man sich nach ihm umsah, war er schon in die Tiefe gegangen.

Durch diesen geschickten und sofort erfolgreichen Angriff auf die drei Tanker in einem Anflug hatte nur der letzte noch seine Abwehr klarmachen können. Er empfing die Kette, die ihn tief anflog, mit zahlreichen Geschossen. Diese Abwehr mit den Bordwaffen der Flugzeuge niederhaltend, veränderten die Piloten auch um keinen Meter ihre Bahn und brachten auch hier, wie bei den ersten beiden, die Bomben genau ins Ziel. Nach einem zweiten Anflug blieben, in Rauchschwaden und in Dampfwolken der Dampflöschanlagen gehüllt, dann die zwei letzten der fünf Tanker mit schwerer Schlagseite liegen. Trotz Beschädigung der Gasregulierung des Führerflugzeuges der Kette und trotz der leichten Verwundung von Oberleutnant W. und seinem Bordmechaniker kehrte nach weitem Rückflug über See die Kette nun glücklich zu unserem Heimathafen zurück.

Unter Explosionen gesunken

Am Abend erwarteten wir voll höchster Spannung und wie immer auch nie ganz ohne Besorgnis die zwei anderen Ketten, die nach Rückkehr von Oberleutnant W., ermutigt und begeistert von seinem Erfolg, gestartet waren.

Und als sie dann endlich zurückkamen, mancher mit großer Verspätung, da konnten wir noch weitere drei Oeltransportdampfer als versenkt zu dem Ergebnis am Vormittag hinzurechnen und einige andere noch als schwer beschädigt.

Die Kette unter Führung unseres Oberleutnants M. war auf eine große Rauchwolke draußen zugeflogen. Das war ein brennender Tanker, in den die Kettenführermaschine zwei Bomben warf und ihn damit beschleunigt und endgültig zum Sinken brachte. Die rechte Kettenmaschine unter Führung des jungen Leutnants L., der heute erst seinen elften Feindflug machte, bog währenddessen auf zwei plötzlich in der Nähe entdeckte Tanker ab. Da wollte man von dem einen, der offenbar einen Schaden hatte, das Oel auf einen zweiten, der dicht neben ihm lag, umpumpen.

In drei Anflügen wurden beide von den Bomben des Leutnants L. so gut getroffen, daß sie nach Explosionen, in riesigen Flammen und der Entwicklung einer Rauchwolke, versanken. Diese Rauchwolke war so dicht, daß Leutnant F., der den anderen Kettenhund führte und genötigt war, sie zu durchfliegen, uns berichtete, es sei in ihr so schwarz und unheimlich, wie in finsterer Nacht gewesen.

Auch dieser Angriff der Kette von Oberleutnant M. kam so überraschend, daß die kleinen, aber sehr gut bewaffneten Kriegsfahrzeuge nicht schnell genug mehr zu wirksamem Abwehrfeuer kamen. Auch die beiden englischen Flugzeuge, die plötzlich auftauchten, kamen zu spät und konnten von der Kette abgeschüttelt werden.

Sport vom Sonntag

Gegen Ungarn mit 7:0 gewonnen

Es ist kaum faßbar, aber doch wahr: Die Fußball-Großmacht Ungarn wurde am Sonntag in Köln vor 60 000 Zuschauern im 17. Länderspiel von Deutschland mit 7:0 (3:0) Toren besiegt. Ein so großartiger Erfolg war nicht vorauszusehen und auch kaum zu erwarten. In der Geschichte der deutsch-ungarischen Länderspiele ist dieser zahlenmäßig hohe Sieg einmalig, war doch das höchste Ergebnis bisher unsere Niederlage im Jahre 1939 in Budapest mit 1:5 Toren. Nach 17 Spielen stehen die Siege noch 7:4 für Ungarn bei sechs weiteren unentschiedenen Treffen und einem Torverhältnis von 40:35.

Die drei Tore der ersten Spielhälfte wurden durch Janes, Walter und Kobierski geschossen, während nach der Pause Hahnemann und Schön je zweimal mit Erfolg den Ball in das gegnerische Tor senden konnten.

Letzte Nachrichten

Erfolgreicher U-Boot-Kommandant

mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

Berlin, 7. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Schulz.

Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseebootskommandant insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 599 BRT. versenkt. Er hat sein Boot stets angriffsfreudig und unter zäher Ausnutzung aller sich bietenden Angriffsmöglichkeiten geführt und so diesen sehr guten Erfolg erzielt.

Kapitänleutnant Wilhelm Schulz wurde am 10. März 1906 in Köln geboren. Nachdem er das Reifezeugnis erhalten hatte, trat er in die Handelsmarine ein. Von 1923 bis 1933 machte er an Bord verschiedener Segel- und Dampfschiffe Fahrten mit, die ihn über alle Meere führten. 1931 bestand Wilhelm Schulz das Kapitänsexamen für große Fahrt. Am 1. April 1934 trat er dann als Fähnrich zur See in die Kriegsmarine ein. Nach verschiedenen Land- und Bordkommandos kam Schulz sehr bald zur Unterseebootwaffe und wurde nach einigen Jahren U-Boots-Kommandant. 1939 wurde Wilhelm Schulz zum Kapitänleutnant befördert.

Matsuokas Abschiedsbotschaft

Bestärkt im Glauben an den Sieg der Achsenmächte.

Der Außenminister des Tenno, Yosuke Matsuoka, hat bei Verlassen des deutschen Reichsgebiets die nachfolgende Botschaft an das deutsche und das italienische Volk gerichtet:

„Im Augenblick, da ich von Deutschland an seiner letzten Grenzstation Malkinia Abschied nehme, drängt es mich nochmals die aufrichtige Genugtuung über den Empfang zum Ausdruck zu bringen, den mir das Volk Deutschlands und Italiens bereitet hat, und gleichzeitig dem Führer, dem Duce, den Außenministern und den führenden Männern beider Nationen den herzlichsten Dank darzubringen für all die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, die mir und meiner Begleitung entgegengebracht wurde.

Die fürsorgliche Aufnahme wird doppelt warm empfunden, da sie inmitten eines großen Kampfes um die Entscheidung des Schicksals der zwei großen Nationen stattfand. Mein Besuch bestärkt mich nur im Glauben an den Sieg der Achsenmächte und an den Erfolg der Aufrichtung einer neuen Weltordnung."

WHW.-Betreuung der Volksdeutschen

38 Millionen Lei sammelte das WHW. der deutschen Volksgruppe Rumäniens.

Auf einer Großkundgebung des WHW. der deutschen Volksgruppe Rumäniens wurde mitgeteilt, daß das WHW. der Volksgruppe in der kurzen Zeit seines Bestehens 38 Millionen Lei gesammelt und an bedürftige Volksgenossen verteilt habe.

Volksgruppenführer Andreas Schmidt dankte dem Staatsführer General Antonescu für die gewährte Möglichkeit der Betreuung und Unterstützung der aus dem jugoslawischen Banat nach Rumänien geflohenen volksdeutschen Brüder. Ferner kündigte er an, daß sämtliche neben den jetzigen offiziellen Organisationen der Volksgruppen noch bestehenden Volksdeutschen Jugend- und Frauenorganisationen demnächst aufgelöst werden.

„Film der Nation"

Neues Prädikat zum ersten Male dem Jannings-Film „Ohm Krüger" verliehen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat für Filmwerke von besonders großer nationaler, staatspolitischer und künstlerischer Bedeutung, die in ihrem inhaltlichen und darstellerischen Wert das übliche Maß weit überschreiten, das Prädikat „Film der Nation" geschaffen.

Diese Bezeichnung schließt in prägnanter Steigerung alle Prädikate, die sonst einem Film verliehen werden können, so unter anderem „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", „volksbildend" und „jugendwert" ein. Als erstem deutschem Großfilm wurde dieses Prädikat dem Emil-Jannings-Film der Tobis, „Ohm Krüger", erteilt.

Britenschlachtschiff in New York eingetroffen

Ein acht Meter langes Loch in der Panzerung. — Ausbootung von verwundeten Matrosen.

Unter der Ueberschrift „Seegefecht auf dem Atlantik. — Schwerbeschädigtes Schlachtschiff in New York eingetroffen" bringt das Stockholmer „Aftonbladet" eine Meldung seines New-Yorker Korrespondenten, wonach ein schwer beschädigtes englisches Schlachtschiff der „Queen Elizabeth-Klasse am Sonntag in New York eintraf und bei der Staten-Insel Anker warf. Alle Namenbezeichnungen des Schlachtschiffes waren übermalt. Nicht einmal die Rettungsringe zeigten den Schiffsnamen.

Der schwedische Korrespondent meint, daß das Schiff offensichtlich zur Reparatur in New York eingetroffen sei. Man könne nämlich ein großes 8 Meter langes Loch in der Panzerung des Vorschiffes an der Backbordseite feststellen. Unmittelbar nach Eintreffen dieses beschädigten englischen Kriegsschiffes seien außerdem eine große Anzahl der Besatzungsmitglieder ausgebootet und offensichtlich ins Lazarett gebracht worden. Die amerikanischen amtlichen Stellen umgeben die ganze Angelegenheit mit der allergrößten Heimlichkeit. Patrouillenschiffe der amerikanischen Küstenbewachung folgten dem beschädigten englischen Schlachtschiff vom Ambrose-Feuerschiff an. Das einzige, was der schwedische Korrespondent bisher in Erfahrung bringen konnte, war, daß das Schlachtschiff ins Trockendock auf der Flottenwerft von Brooklyn gebracht werden soll.

17 Tote bei einem Lawinenunglück

Oberhalb der Gemeinde Gordona in Oberitalien wurde eine Arbeiterhütte von einer Lawine fortgerissen und stürzte mit etwa 40 Insassen in die Tiefe. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten bisher 17 Tote und 15 Verletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß noch weitere Todesopfer unter den Schneemassen begraben liegen.

Französische Feststellungen

„Die Deutschen bombardierten militärische, die Engländer zivile Ziele."

Der Generalbeauftragte der französischen Regierung im besetzten Gebiet, Botschafter de Brinon, berichtete vor der Pariser Presse über die Eindrücke seines Besuches in den Städten Rouen, Le Havre und Dieppe. Der Botschafter wies darauf hin, daß alle drei Städte mehr oder weniger durch die Kriegshandlungen gelitten hätten. Die deutschen Bombardierungen im Mai und Juni 1940 haben, so stellte der Botschafter fest, fast ausschließlich militärischen Zielen gegolten. Im Gegensatz dazu richten sich die durch die englischen Flieger nach dem Waffenstillstand auf französisches Gebiet unternommenen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele und fordern stets Opfer an Gut und Blut der Bevölkerung. Der Bürgermeister von Dieppe habe ihm erklärt, daß die Engländer mit ihren Bomben nur zivile Ziele träfen. Ihre Angriffe hätten nur Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert.

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Kirche Heerwegen. Heute am Dienstag 20 Bibelstunde (Schwesternstation), Gründonnerstag, 20 Beichte und hl. Abendmahl, Karfreitag 8 Beichte und hl Abendmahl, 9.30 Gottesdienst 15 Gottesdienst, 16 Beichte und hl. Abendmahl.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Wochentags 7.15 hl. Messe, Gründonnerstag 8 Hochamt, 18 Kreuzwegandacht, Karfreitag 9.15 Predigt und Zeremonien, Sonnabend 7 hl. Weihen und Osteramt, 18 Auferstehungsfeier.

Buch- u. Papierhandlung Brucksch
Lübenerstraße 3 Fernruf 27

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme durch Wort, Schrift und Grabgeleit, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor von Pilgramsdorf für die trostreichen Worte am Grabe, der Schule Dornbusch II und der Freiwilligen Feuerwehr Dornbusch I und II.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Schwerdt
geb. Sack

Dornbusch II, 7. April 1941

Wehrmachts-Berichte

DNB. Berlin, 5. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der libyschen Küste folgen deutsche und italienische motorisierte Verbände und Panzertruppen im scharfen Nachdrängen dem nach Norden ausweichenden Feind. In den frühen Morgenstunden des 4. April wurde — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — Benghasi, die Hauptstadt der Cyrenaika genommen. Sturzkampfflugzeuge des deutschen Fliegerkorps griffen am 3. April wirksam in die Erdkämpfe um Benghasi ein. Sie bekämpften ostwärts Soluch Panzerkolonnen mit Bomben schweren Kalibers. Hierbei wurden von begleitenden Jägern drei feindliche Hurricane-Flugzeuge abgeschossen.

Unterseeboote griffen den Geleitzug, aus dem nach dem Wehrmachtbericht vom 4. April bereits zehn Schiffe mit 58 000 BRT. versenkt worden waren, erneut an und vernichteten weitere 48 500 BRT.

Damit sind aus diesem Geleitzug, der schwer beladen nach England bestimmt war, 18 Schiffe mit 106 500 BRT. vernichtet worden, während sich der Gesamterfolg auf 137 116 BRT. erhöht.

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff hat den britischen Hilfskreuzer „Voltaire" mit 13 245 BRT. und den britischen Transporter „Britannia" mit 8799 BRT. versenkt.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung fügten gestern im Seegebiet um England drei feindlichen Handelsschiffen durch Bombentreffer schwere Schäden zu. Eines der Schiffe wurde im sinkenden Zustande beobachtet. Weitere Angriffe wurden gegen Flugplätze und Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste durchgeführt.

Bei einem Vorstoß deutscher Jagdflieger gegen die britische Insel wurden zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ohne eigene Verluste abgeschossen. Ein weiteres Spitfire-Flugzeug verlor der Feind in Luftkämpfen am Kanal.

In der Nacht zum 5. April richteten sich Angriffe stärkerer Kampffliegerverbände erneut gegen kriegswichtige Ziele der Hafenstadt Avonmouth am Bristolkanal. Ausgebreitete Brände entstanden. Auch der Hafen von Great Yarmouth wurde erfolgreich bombardiert.

Der Feind griff mit wenigen Flugzeugen Westdeutschland an. Alle Bomben fielen in freies Gelände, so daß kein Schaden entstand. Versuche des Gegners, in der letzten Nacht einen Hafen im besetzten Gebiet anzugreifen, scheiterten an der deutschen Abwehr. Flakartillerie schoß hierbei drei britische Kampfflugzeuge ab.

Der Feind verlor damit in der Zeit vom 1. bis 4. April zusammen 42 Flugzeuge, von denen 15 durch Flakartillerie, Jäger und Kriegsmarine abgeschossen und 27 am Boden zerstört wurden. Im gleichen Zeitraum gingen neun eigene Flugzeuge verloren.

Der Handelskrieg gegen England wurde im Monat März mit gutem Erfolg fortgesetzt. Ueberwasserstreitkräfte versenkten im Kanal, im Atlantik und in überseeischen Gewässern 193 600 BRT., Unterseeboote auf den britischen Zufuhrwegen bis zur westafrikanischen Küste 325 000 BRT. — Von der Luftwaffe wurden im März rund 200 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt, so daß die Gesamtverluste des Feindes an Handelsschiffen im März über 718 000 BRT. betragen. Ferner sind eine große Anzahl feindlicher Handelsschiffe Minen zum Opfer gefallen, die von Seestreitkräften und von der Luftwaffe in nahen und fernen Gewässern gelegt wurden.

Außerdem sind feindliche Handelsschiffe in großer Zahl durch Bomben und Minentreffer beschädigt worden. Ein Teil von ihnen kann ebenfalls als verloren gelten.

DNB. Berlin, 6. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angesichts des Vordringens britischer Landungstruppen aus dem griechischen Raum nach Norden und der bekannt gewordenen Vereinigung mit der mobilisierten jugoslawischen Wehrmacht sind Verbände des deutschen Heeres heute früh zum Gegenangriff angetreten. Die griechische und serbische Grenze wurde an mehreren Stellen überschritten.

Die deutsche Luftwaffe griff in den Morgenstunden serbische Flugplätze und mit starken Verbänden die Festung Belgrad an und vernichtete Kasernen sowie militärische und kriegswichtige Anlagen.

Italienische Kampffliegerverbände griffen gleichzeitig kriegswichtige Ziele in Südjugoslawien erfolgreich an.

In Nordafrika stießen die deutsch-italienischen motorisierten Verbände und Panzertruppen dem Gegner nach, der sich an einzelnen Stellen vergebens zu setzen versuchte. Es wurden weitere Gefangene eingebracht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet südlich der Far-Oer-Inseln ein Handelsschiff von 3000 BRT. Im Ausgang des Firth of Forth wurden zwei weitere Schiffe vernichtet und vier Handelsschiffe beschädigt. Bomben schweren Kalibers trafen Teile einer Fabrik in Schottland. Mit gutem Erfolg wurden ferner Hafenanlagen und militärische Stützpunkte in Südwestengland angegriffen. Auf einem Flugplatz gerieten Hallen, Unterkünfte und abgestellte Flugzeuge in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes fanden in der letzten Nacht über dem Reichsgebiet nicht statt. Das besetzte französische Gebiet wurde nur von wenigen feindlichen Flugzeugen überflogen.

*

EK. für italienische Flieger

Im Kampf gegen England stehen zahlreiche Angehörige der italienischen Wehrmacht an vielen Stellen der Front unmittelbar mit ihren deutschen Kameraden zusammen. Für hervorragende Verdienste in der Truppenführung oder für Tapferkeit vor dem Feinde konnten wiederholt deutsche Kriegsauszeichnungen an italienische Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften verliehen werden. Aus den vorliegenden Fällen seien nur einige wenige erwähnt.

Lokales

Heerwegen, den 8. April 1941

Italienisches Gefrierobst und -gemüse

Italien springt in der gemüsearmen Zeit ein

Zur Durchführung des deutsch-italienischen Abkommens über einen erhöhten Warenaustausch auf landwirtschaftlichem Gebiet fanden in Wien zwischen deutschen und italienischen Regierungsvertretern Besprechungen statt, über deren Ergebnis Ministerialdirigent L. Schuster vom Reichsernährungsministerium in der „NS.-Landpost" berichtet. Danach erscheinen Gefriergemüse und Gefrierobst berufen, die Naßkonserve in Zukunft weitgehend abzulösen. Die Gefriererzeugnisse haben den Vorteil, daß sie an Wohlgeschmack dem Frischobst nicht nachstehen und daß durch das Einfrieren die Vitamine nicht zerstört werden. Voraussichtlich werden bereits im Winter 1941/42 recht erhebliche Mengen italienischen Gefrierobstes und Gemüses für den deutschen Markt bereitstehen. Weiter hat Trockenobst, z. B. Ringäpfel, Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Weintrauben, ein besonderes Interesse für Deutschland.

Die Besprechungen gingen besonders um die Möglichkeiten, Deutschland in den gemüsearmen Monaten von Dezember bis April stärker als bisher mit Frischobst und -gemüse zu beliefern. Von deutscher Seite wurde angeregt, den Anbau gewisser Gemüse- und Obstsorten, wie Blumenkohl, Tomaten, Bohnen, Salat, Spinat, Erdbeeren, Frühkirschen usw., zeitlich so zu regulieren, daß der Ernteanfall in stärkerem Maße als sonst auf einen früheren oder späteren Termin verlagert wird. Die Verhandlungen in Wien haben sich auch mit einer verstärkten Lieferung von Heil- und Gewürzpflanzen aus Italien befaßt.

Zahlung der Vergütung und Entschädigung

Nach dem Reichsleistungsgesetz werden für die Inanspruchnahme von Leistungen und Gegenständen Vergütungen und Entschädigungen gezahlt. In einer Durchführungsverordnung des Reichsinnenministers werden jetzt nähere Bestimmungen über Zahlung und Verzinsung der Vergütungen und Entschädigungen getroffen. Wenn über den Zeitpunkt der Fälligkeit der Vergütung für eine Leistung und der Entschädigung für Schäden weder Vereinbarungen noch besondere Bestimmungen vorliegen, dann ist die Vergütung für die Inanspruchnahme innerhalb eines Monats nach Anmeldung des Anspruchs und, wenn eine solche Anmeldung nicht erforderlich ist, innerhalb eines Monats nach Inanspruchnahme zu zahlen. Bei längerer Dauer der Inanspruchnahme erfolgt die Zahlung für jeden Monat spätestens zum 10. des folgenden Monats. Auch die Entschädigung für Schäden ist innerhalb eines Monats nach Anmeldung des Anspruchs zu zahlen, es sei denn, daß die Beseitigung des Schadens zu diesem Zeitpunkt nicht möglich oder wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist. Die Vergütung und die Entschädigung werden auf Antrag vom Tage der Fälligkeit ab mit 4 Prozent für das Jahr verzinst, soweit nicht den Leistungspflichtigen oder Geschädigten ein Verschulden an der Verzögerung der Zahlung trifft. In den bei Inkrafttreten der Verordnung schon abgeschlossenen Fällen wird eine Verzinsung nur dann gewährt, wenn eine unbillige Härte vorliegt und der Antrag bis zum 30. Juni 1941 gestellt wird. Der Anspruch auf Vergütung ist der Pfändung insoweit nicht unterworfen, als der in Anspruch genommene Gegenstand allgemein der Pfändung entzogen ist und der Geldbetrag für die Ersatzbeschaffung notwendig ist. Das gilt auch für die Entschädigung von Sachschäden. Entschädigungen für Personenschäden sind der Pfändung nicht unterworfen. Schließlich ist ein Anspruch auf Vergütung oder Entschädigung auch dann unpfändbar, wenn durch die Pfändung die weitere Bewirkung der Leistung gefährdet würde. Es bedarf keiner Anmeldung des Anspruchs auf Vergütung, soweit in Durchführungsvorschriften für bestimmte Leistungen die Vergütung tarifmäßig oder zahlenmäßig festgesetzt ist. In Fällen unverschuldeter Fristversäumnis ist die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zulässig.

Nur der Sonnabendnachmittag darf dienstfrei bleiben. Die Notwendigkeiten des Krieges fordern, daß jede Arbeitskraft, insbesondere im öffentlichen Dienst, voll ausgenutzt wird. Die Begrenzung der Arbeitszeit der Beamten ist bereits aufgehoben. Andererseits muß bei den notwendigen Mehrleistungen auch die Arbeitskraft erhalten bleiben. Es ist deshalb zweckmäßig, wenn zwischen den Dienststunden eine Pause eingeschaltet wird, damit die Beamten, Angestellten und Arbeiter, wenn möglich, ihre Mittagsmahlzeit zu Hause einnehmen können. Der Reichsinnenminister hat infolgedessen für die Dauer des Krieges die Ermächtigung zum pausenlosen Durcharbeiten der Behörden aufgehoben. Es ist demnach an Orten mit geteilter Arbeitszeit die Tagesarbeitszeit am Mittwoch ebenfalls in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen, auch wenn bisher am Mittwoch durchgearbeitet wurde. Nur der Sonnabendnachmittag darf dienstfrei bleiben.

Bevorzugte Auftragserteilung für Verwundete und Hinterbliebene. Das Oberkommando der Wehrmacht hat mit dem Reichswirtschaftsministerium vereinbart, daß bei der Vergebung öffentlicher Aufträge versehrte Wehrdienst- und Einsatzbeschädigte, wenn sie ihren alten oder einen neuen Betrieb aufnehmen, ferner ihre Hinterbliebenen, wenn der Betrieb von der Witwe oder von versorgungsberechtigten Waisen weitergeführt wird, künftig bevorzugt berücksichtigt werden sollen. Es kommen hierfür in erster Linie kleinere, insbesondere leistungsfähige handwerkliche Betriebe in Betracht, die den zu stellenden Anforderungen genügen und somit eine besondere Förderung verdienen.

Das Neueste aus unserer Stadt

Eine KdF-Veranstaltung findet am 4. Osterfeiertag hierselbst statt. Zur Aufführung gelangt ein ganz erstklassiges Lustspiel „360 Frauen". Da erste Berliner Kräfte mitwirken, ist der Besuch an diesem Abend nur zu empfehlen

* * *

Am heutigen Dienstag abend findet im Haus Leitgeb eine Versammlung des Rabatt-Sparvereins statt, in der u. a. die Abrechnung über die abgelaufene blaue Markenserie gegeben werden soll.

* * *

Fünf Eier werden im Laufe dieser Woche an jeden Versorgungsberechtigten auf Abschnitt a und b des z. Zt. gültigen Abschnittes ausgegeben.

* * *

Auf der Kreistagung der NSDAP am Sonntag war die hiesige Ortsgruppe durch den Ortsgruppenleiter und die Amtswalter usw. der angeschlossenen Gliederungen vertreten. Schon kurz nach 6 Uhr begann die Reise, da um 8 Uhr bereits die Arbeitstagungen begannen, die erst in der 11. Stunde ihr Ende fanden. Alle Tagungen waren beseelt von dem Geist opferbereiten Einsatzes für Führer, Volk und Vaterland. Auf dem Schlußappell im Primuspalast sprach nach den einleitenden Worten des Kreisleiters Pg. Brückner der neue stellv. Gauleiter Peyer zu allen Teilnehmern. Mit einem begeisternden Treuebekenntnis für Großdeutschland und seinen unvergleichlichen Führer schloß die Tagung. Gegen 15 Uhr wurden die Teilnehmer im Städtchen aus dem uns wohlbekannten ehemals Brögeschen Omnibus entlassen.

* * *

Der Ferkelmarkt am Sonnabend wies sowohl Verkäufer wie Käufer auf, und ging die angebotene „Ware" rasch aus der einen Hand in die andere über. — Der geschäftsfreie Sonntag sah wohl gegen Mittag in einzelnen Geschäften gute Umsätze, hauptsächlich in markenfreien Artikeln.

Die nächste Nummer unseres Stadtblattes erscheint des Karfreitags wegen am Ostersonnabend zur gewohnten Stunde.

Aus der Nachbarschaft

Hermsdorf. Die Sonne bringt es an den Tag! Im tiefsten Winter und hohem Schnee verlor Gräfin Hoyos auf einer Fahrt nach Heerwegen eine wertvolle Armbanduhr. Trotz hoher Belohnung war die ein Familienandenken darstellende Uhr nicht zu finden. Jetzt nach der Schneeschmelze sah der Heerwegener Straßenwärter im Graben zufällig etwas leuchten und beim näheren Nachsehen fand er das verlorene „gute Stück", wenn auch etwas beschädigt, vermutlich ist ein Wagen darüber gerollt und hat die Uhr vom Armband gelöst. Die Freude der Verliererin über den ehrlichen Finder war riesengroß und die Belohnung entsprechend gut.

Glogau. Jeder Schulentlassene pflanzt einen Obstbaum. In der Sitzung der Bürgermeister des Landkreises Glogau gab der Landrat bekannt, daß zur Anpflanzung von Obstbäumen Beihilfen gewährt werden, in erster Linie an die durch Wettereinflüsse Geschädigten, aber auch an alle, die ihre Obstpflanzungen, die ausschließlich dem Erwerb dienen, erweitern wollen. Ferner erhält jeder Schüler, der aus der Schule entlassen wird, einen Obstbaum, den er auf dem väterlichen Grundstück als Erinnerung an den Tag des Schulschlusses pflanzen muß.

Kotzenau. Einsatz buchenlanddeutscher Familien. Aus einem großen oberschlesischen Sammellager sind 15 buchenlanddeutsche Familien hierhergekommen und im Handwerk eingesetzt worden. Weitere Buchenlanddeutsche sollen folgen.

Haynau. Wunschkonzert erbrachte 13 000 RM. Ein Wunschkonzert zum Besten des WHW. hat es hier mitsamt den freiwilligen Spenden und einer Sammlung auf den ansehnlichen Betrag von mehr als 13 000 RM. gebracht. Im Kreisgebiet sollen daraufhin noch weitere Wunschkonzerte folgen.

Goldberg. Großer Erfolg eines Wunschkonzerts. Der schöne Betrag von 11 200 RM. ist hier für ein WHW.-Wunschkonzert aufgebracht worden. Um die Besucher überhaupt unterzubringen, mußte das Konzert auf drei Abende verteilt werden.

Lauban. Auch kleine Wunden beachten! Ein in Oertmannsdorf beheimateter 35jähriger Einwohner verletzte sich bei einer Stellmacherarbeit durch einen kleinen Schiefer am Finger. Der zu spät hinzugerufene Arzt konnte nur noch die Ueberführung ins Krankenhaus anordnen. Trotz sofortiger Amputation eines Armes war der Verletzte infolge Blutvergiftung nicht mehr zu retten.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch, Heerwegen)
Preisliste 8

Einmarsch in Jugoslawien und Griechenland

Deutschlands Wehrmacht übernimmt den Schutz der Reichsinteressen in Südosteuropa / Der Führer an die Südostarmee und an die Nation / Strafgericht gegen Belgrads Verrat / „Wir werden so lange kämpfen, bis der letzte Engländer auch in Griechenland sein ‚Dünkirchen' gefunden hat!"

Nach der brüsken Zurückweisung aller deutschen Ausgleichsbemühungen durch eine verbrecherische Clique in Belgrad und angesichts der Landung britischer Divisionen in Griechenland hat der Führer in den frühen Morgenstunden des Sonntags mit einem Tagesbefehl an die deutsche Südostarmee die deutsche Wehrmacht zum Kampf gegen die Usurpatoren von Belgrad und gegen die englischen Verbände in Griechenland eingesetzt. Der neuentbrannte Kampf, der in einem schwierigen Berglande durchgeführt werden muß, gilt dem alten Weltfeind England und wird fortgeführt, bis der letzte Engländer auch in Griechenland sein Dünkirchen erlebt! Gleichzeitig mit dem Tagesbefehl an die deutsche Südostarmee, die gleich wie vor einem Jahr die deutsche Wehrmacht in Norwegen und im Westen, so nunmehr auch in diesem Gebiet den Schutz der Interessen des Reiches übernommen hat, hat der Führer auch einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, der die Gründe darlegt, die uns zwingen, auf dem Balkan gegen England und jene Verbände, die dieser Völkerfeind gegen den Frieden Europas dort vorschickt, mit der Waffe in der Hand anzutreten.

Am Sonntagmorgen um 6 Uhr verlas Reichsminister Dr. Goebbels den Aufruf und den Tagesbefehl über alle deutschen Sender. Eine halbe Stunde später empfing Reichsaußenminister von Ribbentrop die Pressevertreter im Bundesratssaal zur Bekanntgabe einer Erklärung der Reichsregierung. Im Anschluß daran wurde eine dem Gesandten Griechenlands überreichte Note, ein Memorandum sowie eine amtliche Verlautbarung der Reichsregierung und schließlich ein Memorandum über Jugoslawien verlesen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Südostfront erlassen:

Soldaten der Südostfront!

Getreu dem Grundsatz, andere für sich kämpfen zu lassen, hatte England in der Absicht, Deutschland in einem neuen Kampf endgültig zu beseitigen, im Jahre 1939 Polen ausersehen, den Krieg zu beginnen und wenn möglich, die Deutsche Wehrmacht zu vernichten.

In wenigen Wochen haben die deutschen Soldaten der Ostfront das Instrument dieser britischen Kriegshetzer geschlagen und beseitigt.

Am 9. April vor einem Jahr versuchte daraufhin England, sein Ziel durch einen Vorstoß in die nördliche Flanke Deutschlands zu erreichen.

In unvergeßlichem Kampf haben die deutschen Soldaten im norwegischen Feldzug ebenfalls in wenigen Wochen den Angriff abgeschlagen. Was die Welt nicht für möglich gehalten hatte, war gelungen.

Die Wehrmacht des Deutschen Reiches sichert unsere Nordfront bis Kirkenes!

Wieder wenige Wochen später glaubte Herr Churchill den Augenblick für gegeben, über das mit England und Frankreich verbündete Belgien und Holland zum Ruhrgebiet vorstoßen zu können. Es begann die historische Stunde der Soldaten unserer Westfront. Im glorreichsten Kampf der Kriegsgeschichte wurden die Armeen des kapitalistischen Westens geschlagen und endlich vernichtet. Nach 45 Tagen war auch dieser Feldzug entschieden!

Nun konzentrierte Herr Churchill die Macht des britischen Imperiums gegen unsere Verbündeten in Nordafrika. Auch dort ist die Gefahr durch das Zusammenwirken deutscher und italienischer Verbände gebannt.

Das neue Ziel der britischen Kriegsorganisatoren besteht nunmehr in der Verwirklichung eines Planes, den sie schon zu Beginn des Krieges gefaßt hatten und nur durch die gigantischen deutschen Siege immer wieder zurückstellen mußten. In Erinnerung an die Landung der britischen Truppen während des Weltkrieges in Saloniki haben sie Griechenland erst mit ihrer Garantie eingefangen und dann endgültig den englischen Zwecken dienstbar gemacht.

Ich habe immer und immer wieder gewarnt vor dem Versuch einer Landung britischer Truppen zur Bedrohung des Reiches im Südosten Europas. Diese Warnung blieb leider vergeblich. Ich habe weiter versucht, mit immer gleicher Geduld die jugoslawischen Staatsmänner zu überzeugen von der Notwendigkeit eines aufrichtigen Zusammengehens der an der Wiederherstellung des Friedens in diesen Gebieten interessierten Nationen. Nachdem es nun endlich gelungen war, die Grundlagen einer solchen Zusammenarbeit durch den Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt sicherzustellen, ohne daß dabei von Jugoslawien überhaupt etwas gefordert wurde außer der Teilnahme am Wiederaufbau eines vernünftig organisierten Europas, an dem auch Jugoslawien und sein Volk Anteil haben sollten, rissen in Belgrad die gleichen, im englischen Solde stehenden verbrecherischen Elemente die Macht an sich, die schon im Jahre 1914 den Weltkrieg ausgelöst hatten. Man hat genau so wie in Polen die wilden Instinkte minderwertiger Subjekte gegen das Deutsche Reich mobilisiert. Ich mußte unter diesen Umständen die deutsche Kolonie sofort aus Jugoslawien zurückrufen. Denn: Mitglieder und Offiziere der deutschen Gesandtschaft, Beamte unserer Konsulate wurden tätlich angegriffen, unsere Vertretungen zerstört, die deutschen Schulen — genau wie in Polen — verwüstet, zahllose Volksdeutsche verschleppt, mißhandelt oder getötet. Darüber hinaus hat Jugoslawien, das schon seit Wochen im geheimen die Einberufung von Reservisten betrieb, nunmehr die allgemeine Mobilmachung angeordnet.

Dies ist die Antwort auf meine achtjährigen, ewig geduldigen Bemühungen, mit diesem Staat enge und freundschaftliche Beziehungen herzustellen!

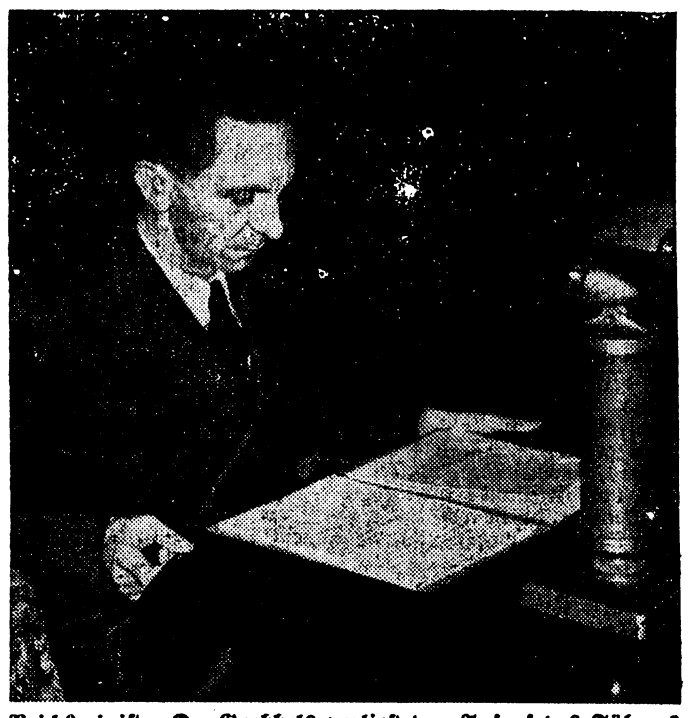
Während also in Griechenland wieder wie im Weltkrieg britische Divisionen landen, glaubt man in Serbien — ebenfalls wie im Weltkrieg — Zeit genug zu erhalten, um das neue Attentat gegen Deutschland und seine Verbündeten auslösen zu können.

Soldaten der Südostfront! Damit ist eure Stunde gekommen!

Ihr werdet nunmehr die Interessen des Reiches, so wie es die Kameraden vor einem Jahr in Norwegen und im Westen taten, auch im Südosten Europas in euren Schutz nehmen. Ihr werdet dabei nicht weniger tapfer sein als die Männer jener deutschen Divisionen, die schon im Herbst 1915 auf dem gleichen Gebiet, auf dem ihr jetzt antretet, siegreich kämpften!

Ihr werdet dort menschlich sein, wo euch der Gegner menschlich gegenübertritt. Da, wo er die ihm eigene Brutalität zeigt, werdet ihr ihn hart und rücksichtslos niederbrechen!

Der Kampf auf griechischem Boden aber ist nicht ein Kampf gegen Griechenland, sondern gegen jenen Generalfeind, der — so wie vor einem Jahr im höchsten Norden Europas — nunmehr im weitesten Süden versucht, das Kriegsgeschick zu wenden! Wir werden daher an diesem Platz mit unserem Verbündeten so lange kämpfen, bis der letzte Engländer auch in Griechenland sein „Dünkirchen" gefunden hat!



Reichsminister Dr. Goebbels verliest den Aufruf des Führers.
Am Sonntagmorgen 6 Uhr verlas Reichsminister Dr. Goebbels im Rundfunk den Aufruf des Führers an das deutsche Volk sowie den Tagesbefehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten der Südostfront. (Weltbild-M.)

Zum Einmarsch deutscher Truppen in Jugoslawien und Griechenland. (Eißner-Wagenborg-M.)

Wer von den Griechen aber diesen Weltfeind unterstützt, wird mit ihm fallen!

Wenn der deutsche Soldat es bewiesen hat, im Eis und Schnee des höchsten Nordens den Briten schlagen zu können, dann wird er genau so — nun da die Not es erfordert — in der Hitze des Südens seine Pflicht erfüllen! Wir alle aber verfolgen dabei kein anderes Ziel, als unserem Volk die Freiheit und damit dem deutschen Menschen in der Zukunft seine Lebensmöglichkeiten zu sichern!

Die Gedanken, die Liebe und Gebete aller Deutschen sind nun wieder bei euch, meine Soldaten!

gez. Adolf Hitler

Berlin, den 6. April 1941.

DNB. Berlin, 6. April

Der Führer hat folgenden Aufruf an das Deutsche Volk erlassen:

An das Deutsche Volk!

Seit der britische Imperialismus ausging, die Welt zu erobern, war es sein Bestreben, Europa und seine Völker in immer neue innere Kriege zu verwickeln und sie damit zu schwächen. England hat dabei nur zu oft teils verblendete, teils bestochene Staatsmänner und Volksführer gefunden, die ihre Länder in den Dienst dieser britischen Weltbeherrschung stellten. Seit Jahrhunderten war der zugleich größte Nutznießer dieser von England angezettelten Eroberungskriege die jüdische Hochfinanz. Unter dem Schlagwort „Demokratie" hat diese Verschwörung von Imperialismus und Kapitalismus die Welt und insbesondere Europa in zahllose Verwicklungen geführt.

Im Jahre 1914 gelang es diesen Kräften, das alte Deutschland zu überfallen und zum Kampf zu zwingen. Das Ziel war die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und die Ausplünderung der deutschen Wirtschaftskraft sowie dem dienende Wehrlosmachung der Nation.

Der Kampf damals aber wurde nicht geführt gegen das Nationalsozialistische Dritte Reich, sondern gegen den konstitutionell-demokratischen deutschen Bundesstaat.

Kaum war es gelungen, nach einem 1½ jahrzehntelangen grauenhaften Zerfall der deutschen Wirtschaft und des deutschen Lebens durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das deutsche Volk zu erheben und zu einem neuen Aufstieg zu führen, als die gleichen Kräfte sofort wieder ihre alte Zielsetzung proklamierten: das unabhängige, sich wieder aufbauende Deutschland müsse abermals vernichtet werden!

Und wieder — wie einst — glaubte man, dabei am besten den Konflikt durch gedungene Kräfte auslösen zu können.

Polen war ausersehen, ohne jeden Grund den Streit mit Deutschland vom Zaune zu brechen, und auf die Bemühungen durch einen vernünftigen Ausgleich die friedliche Zusammenarbeit zu sichern, mit Gewalt zu antworten.

An der Kraft der unterdes entstandenen neuen deutschen Wehrmacht des Dritten Reiches ist dieser Anschlag in wenigen Wochen gescheitert.

Nun versuchte Großbritannien über Norwegen den Vorstoß in die rechte deutsche Flanke durchführen zu können. Mit wenig Stunden Vorsprung konnte dieser Anschlag aufgefangen und in einem wochenlangen heroischen Kampf ebenfalls zum Scheitern gebracht werden. Deutsche Soldaten stehen von Kirkenes bis an die Deutsche Bucht und sichern damit den deutschen Lebensraum.

Diese Niederlagen zwangen Churchill, nach neuen Möglichkeiten zu suchen. So kam er zu dem Entschluß, durch das mit England verbündete Belgien und Holland ins Ruhrgebiet als in das Herz der deutschen Wirtschaft vorzustoßen. Diesmal war Frankreich ausersehen, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. In einem geschichtlich einzigartigen Siegeslauf hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Angriff vereitelt und den Westen Europas von den Engländern gesäubert!

Meine erneuten Friedensvorschläge ablehnend, entschloß sich Churchill nunmehr, die Kraft des englischen Imperiums gegen Italien zu wenden und vor allem die nordafrikanische Küste mit Hilfe neuseeländischer und australischer Truppen in seine Hand zu bekommen. Auch dieser Versuch kann schon jetzt dank des Zusammenwirkens deutscher und italienischer Kräfte als gescheitert gelten.

Seit Beginn des Krieges war es das unentwegte Bestreben Englands, den Balkan als Kriegsschauplatz gewinnen zu können. Tatsächlich gelang es der britischen Diplomatie in Anlehnung an das Vorbild im Weltkrieg, Griechenland erst durch eine ihm angebotene Garantie einzufangen und dann für seine Zwecke endgültig zu mißbrauchen.

Die heute veröffentlichten Dokumente geben einen Einblick in die Praxis eines Verfahrens, das nach ältesten britischen Rezepten immer wieder versucht, andere für englische Interessen kämpfen und verbluten zu lassen.

Ich habe demgegenüber immer betont, daß

1. das deutsche Volk keinerlei Gegensätze zu dem griechischen Volk besitzt, daß wir
2. aber niemals dulden werden, daß so wie im Weltkrieg sich auf griechischem Territorium eine Macht festsetzt mit dem Ziel, von dort aus bei gegebener Zeit, vom Südosten aus, in den deutschen Lebensraum vorstoßen zu können. Wir haben die nördliche Flanke von den Engländern freigefegt; wir sind entschlossen, auch im Süden eine solche Bedrohung nicht zu dulden!

Im Sinne einer wahrhaften Konsolidierung Europas war es mein Bestreben seit dem Tage der Machtübernahme, vor allem auch mit Jugoslawien ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen. Ich habe bewußt all das vergessen, was zwischen Deutschland und Serbien einst vorgefallen war. Ich habe dabei nicht nur dem serbischen Volk die Hand des Deutschen Volkes angeboten, sondern darüber hinaus mich bemüht, als redlicher Makler bei der Ueberbrückung aller Schwierigkeiten zu helfen, die zwischen dem jugoslawischen Staat und einzelnen, Deutschland verbündeten Völkern, bestanden.

Tatsächlich ist es auch scheinbar gelungen, an Stelle einer unerträglichen Atmosphäre allmählich eine Entspannung herbeizuführen, und eine nicht nur politische, sondern vor allem auch wirtschaftlich fruchtbare Zusammenarbeit anzubahnen. Und welches andere Ziel hätte Deutschland haben können in einem Gebiet, in dem es weder territoriale noch politische Ansprüche stellte oder Interessen verfocht.

Um Jugoslawien jedes Gefühl zu nehmen, als könnte jetzt oder in der Zukunft die von Deutschland eingeschlagene Politik sich zu seinen Ungunsten ändern, hatte ich versucht, den jugoslawischen Staat in jene Mächtegruppe einzugliedern, die entschlossen ist, den europäischen Kontinent in Zukunft nach den Prinzipien der Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller in gemeinsamer Arbeit in Ruhe und Frieden aufzubauen. Ich glaubte, dadurch auch am meisten den jugoslawischen Befürchtungen entgegenzuwirken, als ob zwischen Deutschland und Italien oder Deutschland und Ungarn in dieser Zielsetzung Jugoslawien gegenüber etwa ein Unterschied bestünde oder in der Zukunft zu befürchten wäre.

Ich habe dies getan, obwohl die Führung des jugoslawischen Staates sowohl als die des griechischen — wie uns aus den französischen Dokumenten bekannt war — in unverantwortlicher Weise die Interessen der westdemokratischen Kriegshetzer unterstützten.

Am 25. März 1941 wurde nun in Wien feierlich der Eintritt Jugoslawiens in den Dreierpakt vollzogen.

Ich und das ganze deutsche Volk waren darüber glücklich; denn es schien damit eine Ausdehnung des Krieges auf den Balkan verhindert zu sein und vielleicht eine leise Hoffnung berechtigt, den schon bestehenden Konflikt in einem vernünftigen Ausgleich am Ende doch noch lösen zu können.

Kaum kamen aber die den Vertrag unterzeichneten Minister in Belgrad an, als die in englischem Sold stehenden Elemente einer ewig Staatsstreiche organisierenden Militärclique zum Gegenschlag ausholten.

Die den Frieden mit Deutschland anstrebende Regierung wurde gestürzt, und zwar mit der ausdrücklichen öffentlichen Erklärung, daß dies wegen ihrer Haltung Deutschland gegenüber notwendig sei. Darüber hinaus aber fanden nun Auftritte statt, die im Leben der Völker eine Schande darstellen, und die das Deutsche Reich als Großmacht nicht gewillt ist, geduldig hinzunehmen. Der deutsche Gesandte wurde insultiert, der deutsche Militärattaché angegriffen, ein Offizier als Gehilfe des Militärattachés verletzt, zahlreiche Beamte, Vertreter unserer Firmen usw. öffentlich mißhandelt, deutsche Ausstellungsräume, Geschäfte, Bürohäuser und Firmen sowie Schulen demoliert und verwüstet, unzählige Frauen und Männer, besonders auch unsere Volksdeutschen, geprügelt, ihre Geschäfte und Wohnungen zum Teil ausgeplündert, eine Anzahl von Volksdeutschen dabei ermordet.

Diese Vorgänge wurden von den gleichen Kreaturen inszeniert, die schon im Jahre 1914 durch das Attentat von Serajewo die Welt in ein namenloses Unglück gestürzt hatten. Und so wie damals ist diese militärische Verbrecherclique vom englischen Geheimdienst finanziert und angestiftet worden.

Wenn nun auch diese Vorgänge die gleichen sind wie damals, so hat sich doch etwas geändert:

Der jetzt angegriffene Staat ist nicht das damalige Oesterreich, sondern das heutige Deutsche Reich!

Die neue serbische Regierung hat die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Sie hat eingestanden, daß dies schon seit Tagen im geheimen der Fall war. Sie hat damit zu erkennen gegeben, daß sie glaubt, an Stelle der friedfertigen Beziehungen zum Deutschen Reich die Gewalt setzen zu können!

Die Gewalt, die sie gerufen hat, wird sie jetzt vernichten!

Das deutsche Volk hat keinen Haß gegen das serbische Volk!

Das deutsche Volk sieht vor allem keine Veranlassung gegen Kroaten oder Slowenen zu kämpfen. Es will von diesen Völkern nichts.

Das deutsche Volk aber wird mit jener serbischen Verbrecherclique in Belgrad nunmehr abrechnen, die glaubt, den Balkan zum zweiten Mal dem britischen Attentat gegen den europäischen Frieden zur Verfügung stellen zu können.

Da ich es nun abermals erleben mußte, daß achtjährige Bestrebungen, eine Freundschaft aufzubauen, wieder vergeblich sind, habe ich mich entschlossen, zur Wiederherstellung tragbarer Beziehungen und einer auch den völkischen Prinzipien gerecht werdenden Ordnung in diesem Teile Europas in Uebereinstimmung mit den Auffassungen meines Verbündeten, die weitere Vertretung der deutschen Interessen jener Kraft anzuvertrauen, die — wie es sich wieder ergibt — anscheinend allein in der Lage ist, Recht und Vernunft in ihren Schutz zu nehmen.

Das Deutsche Reich befindet sich seit heute morgen im Kampf gegen die Usurpatoren von Belgrad, und im Kampf gegne jene Verbände, die Großbritannien vom Balkan aus wieder versucht, gegen den Frieden Europas vorschicken zu können.

Die deutsche Wehrmacht wird die Waffe in diesen Gebieten erst dann niederlegen, wenn der Belgrader Verschwörerzirkel endgültig gestürzt und der letzte Brite auch in diesen Gebieten den Kontinent verlassen hat.

Mögen die unglücklich verblendeten Völker erkennen, daß sie dies nur dem schlimmsten „Freunde" zu verdanken haben, den der Kontinent seit 300 Jahren besaß und heute:

England!

Das deutsche Volk aber kann in diesen Kampf mit dem inneren Bewußtsein eintreten, daß seine Führung alles getan hat, was überhaupt menschenmöglich war, um ihm diese Auseinandersetzung zu ersparen. Von der Vorsehung aber wollen wir jetzt nur erbitten, daß sie den Weg unserer Soldaten behütet und segnet wie bisher!

gez. Adolf Hitler

Berlin, den 6. April 1941.

Flüchtiger Kroaten an den Führer

Auch die Kroaten haben unter dem Terror der Serben zu leiden. Ein großer Teil ist in die Ostmark geflüchtet und diese Kroaten haben den Führer in einem Telegramm um Hilfe angerufen. Sie erklären, daß die unerträgliche serbische Tyrannei fallen und ein freies, Deutschland gegenüber treues Kroatien entstehen müsse.

Erklärung der Reichsregierung

Noten und Memoranden an Jugoslawien und Griechenland

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hielt Sonntag morgen im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes eine Pressekonferenz mit den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse ab, auf der er die Entschlüsse der Reichsregierung betreffend Jugoslawien und Griechenland bekanntgab. Der Reichsaußenminister erklärte einleitend:

„Meine Herren! England schickt sich an, ein neues Verbrechen gegen Europa zu begehen. Bedeutende englische Streitkräfte sind auf dem Balkan gelandet. Nach den Abfuhren von Dünkirchen und Andalsnes macht England noch einmal den Versuch, den Krieg nach Europa hineinzutragen.

Eine verblendete Regierung in Athen und eine Clique von notorischen serbischen Verschwörern in Belgrad haben mit den Engländern gemeinsame Sache gemacht, und ganz Griechenland und Jugoslawien den Engländern als Aufmarschgebiet gegen Deutschland und Italien zur Verfügung gestellt.

England und die serbischen Verschwörer werden die notwendige Lektion erhalten

Deutschland hat diesem Treiben seit Monaten zugesehen und versucht, Griechenland und Jugoslawien zur Vernunft und zu einer freundschaftlichen Verständigung zu bringen. Aber alle Bemühungen waren vergebens.

Der Führer wird nunmehr antworten.

Die deutsche Wehrmacht marschiert seit heute früh, um den Engländern und den serbischen Verschwörern die notwendig gewordene Lektion zu erteilen. Herrn Churchill dürfte es binnen kurzem endgültig klarwerden, daß England ein für allemal auf dem Kontinent nichts mehr zu suchen hat.

Im Anschluß an diese Erklärung wurde eine Note verlesen, die der Reichsaußenminister Sonntag vormittag dem griechischen Gesandten übergeben hat, und ferner eine amtliche Verlautbarung der Reichsregierung über Jugoslawien.

Die Note an die griechische Regierung

hat folgenden Wortlaut:

Seit Beginn des durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs Deutschland aufgezwungenen Krieges hat die Reichsregierung immer klar und unzweideutig ihrem Willen Ausdruck gegeben, die militärische Auseinandersetzung zwischen den kriegführenden Staaten auf diese selbst zu beschränken und insbesondere den Bereich der Balkanhalbinsel aus dem Kriege herauszuhalten. Ebenso deutlich hat sie wiederholt erklärt, daß sie jedem englischen Versuch, den Krieg in andere Länder zu tragen sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegentreten werde.

Mit der Vernichtung der englischen Expeditionsstreitkräfte und der Vertreibung ihrer Reste aus Norwegen und Frankreich war unser Kontinent von den britischen Truppen restlos gesäubert. Hieraus ergab sich für alle europäischen Staaten das gemeinsame Interesse, die erreichte Ausschaltung Englands vom Festlande als sicherstes Unterpfand des Friedens in Europa in vollem Umfang zu erhalten und keinen englischen Soldaten mehr auf europäischem Boden Fuß fassen zu lassen.

Von Griechenland nur echte Neutralität verlangt

Für das griechische Volk stellte sich die Frage in der gleichen Weise wie für die anderen Völker des Kontinents, und es war klar, daß die Griechische Regierung durch Einhaltung einer aufrichtigen und strikten Neutralität der Lage am besten gerecht würde. Für Griechenland wäre diese Haltung eine völlig natürliche und seinen ureigensten Interessen entsprechende gewesen, und dies insbesondere deshalb, weil keiner der Kriegführenden ein wirklich lebenswichtiges Interesse daran haben konnte, ein Land, das weit außerhalb des eigentlichen Kriegstheaters lag, in seine Handlungen einzubeziehen. So haben auch Deutschland und Italien niemals etwas anderes als die Wahrung einer echten Neutralität von Griechenland gewollt.

Um so unverständlicher ist es daher, daß trotzdem die griechische Regierung diese ihr klar vorgeschriebene Richtung aufgab und damit einen Weg beschritt, der geeignet war, ihr Volk früher oder später in ernste Gefahr zu bringen. Wie uns heute bekannt ist, hat tatsächlich Griechenland mit Ausbruch des Krieges im September 1939 seine Haltung der Neutralität verlassen und, zunächst im geheimen, später immer offener für die Feinde Deutschlands, das heißt vor allem für England Stellung bezogen. Wie weit die griechische Politik schon vor Ausbruch des Krieges von den in griechischen Regierungskreisen herrschenden Sympathien für England beeinflußt wurde beweist allein die Tatsache, daß im April 1939 Griechenland die politische Garantie der Westmächte akzeptierte. Sie mußte sich nach den allbekannten Erfahrungen mit englischen Garantien klar sein, daß sie hierdurch zwangsläufig ihr Land in englische Abhängigkeit bringen und in die bereits damals bestehenden englischen Einkreisungspläne gegen Deutschland verstricken mußte. Offen trat diese Tendenz zum ersten Mal nach Kriegsausbruch im Oktober 1939 zu Tage, als die griechische Regierung von einer Verlängerung des in diesem Jahre abgelaufenen Freundschaftsvertrages mit Italien nicht wissen wollte. Die Reichsregierung gelangte zur gleichen Zeit in den Besitz von Unterlagen, wonach die seinerzeit mit britischer Hilfe eingesetzte griechische Regierung sich bereits von Beginn ihrer Regierungszeit an

weitgehend der englischen Politik verpflichtet

hatte. Wenn hierüber aber noch der geringste Zweifel obwalten konnte, so ist durch die Dokumente, die in La Charité in Frankreich gefunden wurden, und die nun der Oeffentlichkeit übergeben werden, die klare Stellungnahme Griechenlands gegen die Achse seit Ausbruch des Krieges völlig einwandfrei nachgewiesen. Aus diesem amtlichen Urkundenmaterial des französischen Generalstabs und der französischen Regierung ergibt sich über die wahre Politik, die die griechische Regierung im geheimen führte, das folgende Bild:

Ribbentrop gibt den Entschluß der Reichsregierung bekannt
Reichsaußenminister v. Ribbentrop gab am Sonntag früh im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes in einer Pressekonferenz vor Vertretern der in- und ausländischen Presse den Entschluß der Reichsregierung zum Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien und Griechenland bekannt. (Weltbild-M.)

Schwer belastendes Urkundenmaterial

1. Schon im September 1939 entsandte der griechische Generalstab den Obersten Dovas nach Ankara zur Fühlungnahme mit dem Oberbefehlshaber der französischen Expeditionsarmee in der Levante, General Weygand.

2. Am 18. September 1939 gab der griechische Gesandte Politis in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche den im Oktober abgelaufenen Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde".

3. Anfang Oktober 1939 wurde dem französischen Gesandten in Athen vom Unterstaatssekretär des griechischen Außenministeriums Mavroudis erklärt, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operationen sichergestellt sei.

4. Die Ende Oktober 1939 eingeleitete Fühlungnahme des französischen Militärattachés in Athen mit dem griechischen Generalstabschef führte am 2. Dezember 1939 zu dem formellen Wunsch des griechischen Generalstabes nach Aufnahme militärischer Besprechungen und zu der Entsendung des französischen Generalstabsobersten Mariot nach Griechenland.

5. Eine Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabes habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt ausreichender Unterstützung mit Luftstreit- und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Die Reichsregierung, die bereits seit langem von diesem die Griechische Regierung schwer belastenden Urkundenmaterial Kenntnis hatte, hat ungeachtet dessen mit äußerster Geduld und Langmut die Weiterentwicklung der griechischen Politik abgewartet. Selbst als Griechenland der britischen Marine Stützpunkte auf seinen Inseln zur Verfügung stellte und Italien, der Bundesgenosse des Deutschen Reiches, angesichts dieses unneutralen Verhaltens sich zu einem militärischen Vorgehen gegen Griechenland genötigt hat, hat Deutschland seine abwartende Haltung beibehalten.

Bestimmend hierfür war die aufrichtige Hoffnung des deutschen Volkes, welches bisher für das griechische Volk nur freundschaftliche Gefühle hegte, daß sich Griechenland doch noch auf seine wahren Interessen besinnen und daß dadurch die griechische Regierung veranlaßt werden möchte, trotz allem noch zur wahren Neutralität zurückzufinden. In diesem Sinne hat auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten am 26. August 1940 in Fuschl der Griechischen Regierung in ernster Form den Rat gegeben, ihre einseitige Begünstigung Englands aufzugeben. Darüber hinaus ist die Griechische Regierung aber durch wiederholte öffentliche Erklärungen des Führers selbst darüber unterrichtet worden, daß Deutschland unter keinen Umständen ein Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden dulden werde. Es sei hier z. B. erinnert an die Führerrede vom 30 Januar 1941, in der es heißt: „Vielleicht hoffen sie auf den Balkan: auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: Wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu."

Alle Warnungen in den Wind geschlagen

Die Griechische Regierung hat alle diese Warnungen in den Wind geschlagen. Sie ist auch niemals — das muß hier ausdrücklich festgestellt werden — an die Reichsregierung herangetreten, um auch nur die Möglichkeit einer Rückkehr Griechenlands zur Neutralität mit ihr zu erörtern. Der Grund war klar:

Griechenland hatte sich schon viel zu weit in die englische Politik der Kriegsausweitung verstricken lassen und war gar nicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse. Diese wurden ihm vielmehr schon zu dieser Zeit von der englischen Regierung vorgeschrieben. So kam es auch, daß die Griechische Regierung, die sich anfangs nach Beginn des Krieges gegen Italien auf die Heranziehung britischer technischer Formationen der Luftstreitkräfte beschränkt hatte, schon bald zwangsläufig auf diesem Wege weiterschreiten mußte.

Nach der Besetzung Kretas kam es dann auch bald dazu, daß geschlossene britische Truppenformationen in Griechenland landeten und alle wichtigen strategischen Punkte besetzten. Die von Zeit zu Zeit abgegebenen Erklärungen der Griechischen Regierung, die diese Tatsachen abzuleugnen versuchen, können nur als ein neuer Beweis ihrer Unaufrichtigkeit und ihrer Abhängigkeit von England gewertet werden.

Letzter englischer Versuch der Kriegsausweitung

Seit einigen Wochen kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß England im Begriff ist — ähnlich seiner Weltkriegsexpedition nach Saloniki —, eine neue Front gegen Deutschland in Griechenland zu errichten, um von dort noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg nach Europa hineinzutragen.

In diesem Zusammenhange sind Meldungen von besonderer Bedeutung, wonach der Generalstab der in Griechenland operierenden englischen Streitkräfte die Verbindung mit dem Generalstab in Belgrad hergestellt hat.

In den letzten Tagen aber ist Griechenland nunmehr offen zum Operationsgebiet der englischen Streitkräfte geworden. Groß angelegte operative Land- und Transportbewegungen der Engländer sind zur Zeit dort im Gange, und die amerikanischen Meldungen bestätigen, daß bereits eine englische Armee von 200 000 Mann in Griechenland bereitsteht.

Dadurch, daß Griechenland selbst als einziger europäischer Staat englischen Truppen wieder erlaubt hat, europäischen Boden zu betreten, hat es eine schwere Verantwortung gegenüber der europäischen Gemeinschaft auf sich geladen. Zweifellos ist das griechische Volk unschuldig an dieser Entwicklung; um so schwerer ist aber die Schuld, die die derzeitige griechische Regierung durch diese unverantwortliche Politik auf sich geladen hat.

Die Griechische Regierung hat damit selbst eine Lage herbeigeführt, der gegenüber Deutschland nicht länger tatenlos verharren kann. Die Reichsregierung hat daher nunmehr ihren Truppen den Befehl erteilt, die britischen Streitkräfte vom griechischen Boden zu vertreiben. Jeder sich der deutschen Wehrmacht entgegenstellende Widerstand wird rücksichtslos gebrochen werden.

Der Schlag gilt England

Indem die Reichsregierung der Griechischen Regierung hiervon Kenntnis gibt, betont sie, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde des griechischen Volkes kommen und daß es dem deutschen Volk fernliegt, das griechische Volk als solches bekämpfen und vernichten zu wollen. Der Schlag, den Deutschland auf griechischem Boden zu führen genötigt ist, gilt England.

Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, durch eine schnelle Vertreibung der britischen Eindringlinge aus Griechenland nicht zuletzt auch dem griechischen Volk und der europäischen Gemeinschaft einen entscheidenden Dienst zu leisten.

Berlin, den 6. April 1941.

Die Schuld der griechischen Regierung

In einem Memorandum zur Note an die griechische Regierung heißt es:

I. Trotz der Vergewaltigung seiner Selbständigkeit und seiner Hoheitsrechte, die Griechenland während des Weltkrieges von England und Frankreich erfahren mußte, hat sich die Griechische Regierung sowohl unter dem republikanischen wie später unter dem wiederhergestellten monarchischen Regime stets als gefügiger Trabant der britischen Politik er

wiesen. Dies trat besonders augenfällig in Erscheinung, als die britische Politik im Frühjahr 1939 eine systematische Einkreisungsaktion gegen das Deutsche Reich in Szene setzte. Am 9. April 1939 erfolgte eine Demarche des Griechischen Gesandten in London bei dem englischen Außenminister Lord Halifax, bei der unter der falschen Behauptung, Italien stehe im Begriff, Korfu zu besetzen und Griechenland müsse dagegen Widerstand leisten, nach der Haltung Englands in einem solchen Falle gefragt wurde. Am 13. April 1939 erfolgte daraufhin die englisch-französische Garantieerklärung an Griechenland.

II. Ueber das Verhalten Griechenlands während des Krieges ist den in Frankreich in deutsche Hand gefallenen Akten des französischen Generalstabes folgendes zu entnehmen:

Bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im September 1939 setzte sich der griechische Generalstab durch die Entsendung des Generalstabsoberst Dovas nach Ankara mit dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Weygand, in Verbindung, um in Besprechungen über die Landung eines französischen Expeditionskorps in Saloniki einzutreten und damit die Forderung zu verbinden, daß die Vorhut eines solchen Expeditionskorps aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen müsse. Auch auf rein politischem Gebiete begann sofort die

Anfang Oktober erklärte der Unterstaatssekretär im Griechischen Außenministerium, Mavroudis, dem französischen Gesandten in Athen, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar durch Truppenentsendungen aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operation durch hinreichende diplomatische und militärische Vorbereitungen sichergestellt sei. Im französischen Generalstab wurde die Verstärkung der militärischen Ausrüstung Griechenlands vorbereitet, da

Griechenlands Entschlossenheit, „an militärischen Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten", bekannt

war. Die im Oktober von Italien unternommenen Versuche, seine friedlichen Beziehungen zu Griechenland durch Erneuerung des italienisch-griechischen Nichtangriffspaktes zu stabilisieren, wurden von der Griechischen Regierung tatsächlich sabotiert, wie es der Griechische Gesandte Politis in Paris bereits einige Wochen vorher angekündigt hatte. Griechenland weigerte sich, einen neuen Vertrag mit Italien abzuschließen und ließ sich nur auf einen Briefaustausch ein, der, wie den Franzosen versichert wurde, Athen freie Hand lassen sollte, „Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren".

Hinterhältige griechische Intrigen

Inzwischen wurde die griechisch-französische Fühlungnahme auf militärischem Gebiete fortgesetzt. Ende Oktober 1939 fanden weitere Erörterungen zwischen dem griechischen Generalstabschef General Papagos und dem französischen Militärattaché in Athen statt, bei denen es sich wiederum um die Möglichkeit von Truppenlandungen sowie um die „geheimen Kriegshäfen" bei Kavalla handelte. Am 2. Dezember 1939 gab dann der Chef des griechischen Generalstabs gegenüber England und Frankreich formell dem Wunsch nach Aufnahme militärischer Besprechungen Ausdruck. Zum Zweck der Aufnahme der militärischen Zusammenarbeit entsandte dann im Dezember 1939 der französische Oberbefehlshaber General Gamelin den Obersten Mariot nach Griechenland, um dort die allgemeinen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zu prüfen. Vom französischen Generalstab wurde ihm ein eingehender Fragebogen mitgegeben, um dessen Beantwortung die griechischen Militärbehörden ersucht werden sollten. Ende Dezember konnte der französische Marineattaché in Athen geheime Auskünfte über die nordgriechischen Häfen weiterleiten, die ihm der griechische Generalstab zur Verfügung gestellt hatte.

In einer Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 wurde mitgeteilt, daß der Chef des Generalstabs der griechischen Armee habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Der französische Generalstab hatte so volle Gewißheit, daß Griechenland jede gegen Deutschland gerichtete Aktion der Alliierten auf dem Balkan zu unterstützen bereit sei.

Im März 1940 nahm laut einem Schreiben Gamelins an Daladier das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzusetzen. In der gleichen Zeit konnten Offiziere der französischen Luftwaffe Flugplätze in Nordgriechenland besichtigen, die der griechische Generalstab für den Gebrauch durch die französische Luftwaffe hatte herrichten lassen. Noch im Mai erklärten sich die Griechen bereit, sofort Material entgegenzunehmen, „das für etwaige alliierte Landungstruppen bestimmt ist". Dieses Material sollte zum Schein an die Griechische Regierung verkauft werden. Nach der Landung im Piräus würde es auf griechischem Gebiet verteilt werden gemäß den Angaben des Generalstabs der französischen Armee.

Das Gesamtbild, das sich aus diesen Tatsachen ergibt, läßt klar erkennen, daß auch schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg Griechenland nicht neutral war, sondern eindeutig im englisch-französischen Lager stand.

Unneutrale Haltung

III. Die unneutrale Haltung Griechenlands kam auch darin zum Ausdruck, daß es, wie Berichte des französischen Militärattachés in Athen aus dem Oktober und November 1939 beweisen, systematisch den Abtransport wehrpflichtiger polnischer Flüchtlinge über Griechenland nach Frankreich begünstigte. So wurden nach dem Bericht vom 1. November in der Zeit vom 12. bis 31. Oktober 1939 u. a. 614 polnische Flieger von Griechenland nach Marseille transportiert; am 14. November reisten wiederum 370 und am 28. November 520 Polen nach Marseille. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich dabei um regelrechte Transporte handelte.

Eine noch schwerwiegendere Begünstigung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte bestand darin, daß die Griechen einen sehr erheblichen Teil ihrer Schiffe an England vercharterten. Wiederholte Vorstellungen der Deutschen Regierung hiergegen bei der Griechischen Regierung hatten keinen Erfolg. Ein Bericht des französischen Marineattachés in Athen vom 30. Oktober 1939 berichtet über eine vom griechischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung griechischer Reeder, in der der Ministerpräsident ausgeführt habe, daß er zwar ein von der englischen Regierung gestelltes Verlangen auf Ueberlassung der Hälfte der griechischen Handelsflotte offiziell abgelehnt habe, jedoch trotzdem den Reedern empfehle, soweit sie nur könnten, sich unter Wahrung des persönlichen Charakters ihrer Entschließung in den Dienst England zu stellen.

Brückenkopf für die britischen Truppen

IV. Diese Lage zwang Italien, von Griechenland Garantien zur Wiederherstellung einer wirklichen Neutralität zu verlangen, eine Forderung, die zur Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Griechenland führte. Die griechische Kriegsführung fand sofort die aktive Unterstützung Englands. Im Laufe des November 1940 erfolgte der systematische Ausbau britischer Flugbasen an verschiedenen Punkten des griechischen Festlandes sowie die Landung zahlreicher britischer technischer Formationen zur Unterstützung der griechischen Kriegführung. Ebenso wurde bereits im November 1940 Kreta von britischen Truppen besetzt. Der britische Minister für Indien betonte in einer Rede vom 1. Dezember 1940 die Bedeutung Griechenlands als eines Brückenkopfes für die britischen Truppen, von dem aus diese eventuell „dem deutschen Drachen den Todesstoß versetzen könnten". Die zahlreichen Meldungen über britische Hilfeleistung für Griechenland fanden in einer Rede des britischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 1940 ihre volle Bestätigung. In der Churchill erklärte: „Marschall Longmore hatte den kritischsten Augenblick bei seinen Vorbereitungen, als er sah, wie ein großer Teil seiner Streitkräfte ihm entzogen wurde, um nach Griechenland geschickt zu werden." Bis Anfang März 1941 waren in Griechenland 180 britische Flugzeuge und rund 10 000 Mann RAF. (Bodenpersonal, Flak, Nachschubeinheiten und Pioniere) eingetroffen. Mitte Januar 1941 weilte der britische Oberbefehlshaber General Wavell persönlich in Athen zu Besprechungen mit dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos. Im März erfolgten zwei Besuche des britischen Außenministers Eden und des britischen Generalstabschefs Sir John Dill in der griechischen Hauptstadt.

Hatten schon ab Mitte Februar amerikanische Rundfunk- und Pressemeldungen davon zu berichten gewußt, daß starke Kontingente britischer Truppen nach Griechenland unterwegs seien, so bestätigten die in der ersten Hälfte des März einlaufenden Nachrichten, daß diese Meldungen keineswegs aus der Luft gegriffen waren.

So trafen in der Zeit bis zum 10. März mehrere tausend Mann Infanterie, Flak und Pioniere, und zwar vorwiegend Australier und Neuseeländer, im Piräus ein. Diese Truppen waren mit schweren Infanteriewaffen und Artillerie ausgerüstet. In der Zeit vom 10. bis 16. März erhöhte sich die Zahl der auf dem griechischen Festlande befindlichen britischen Truppen, einschließlich RAF., auf etwa 20 000 Mann. Die vom 16. März ab eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß eine großangelegte operative Transportbewegung im Anlaufen war.

Die Zahl der gelandeten britischen Truppen steigerte sich fortlaufend und betrug am 25. März 1941 bereits wenigstens 40 000 bis 50 000 Mann, einschließlich RAF. Die Truppen waren außer mit leichter und schwerer Artillerie mit Panzerspäh- und Kampfwagen reichlich versehen. Sie wurden in die Gegend nördlich Larissa und nach Westmazedonien vorgeschoben. Die Bildung einer britischen Operationsgruppe auf dem griechischen Festlande trat immer klarer in Erscheinung. Die neuesten Meldungen sprechen bereits von dem Aufmarsch einer Expeditionsarmee von 200 000 Mann.

Eindeutig mit England gemeinsame Sache gemacht

V. Steht es angesichts dieser Tatsachen außer jedem Zweifel, daß die griechische Regierung gemeinsame Sache mit den Engländern gemacht hat und ihr Gebiet der britischen Regierung zu Zwecken der Kriegführung zur Verfügung gestellt hat, so hat es andererseits nicht an Warnungen von deutscher Seite gefehlt, um Griechenland die Folgen eines derartigen Verhaltens vor Augen zu führen. Insbesondere hat der Reichsminister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten Maurikos vom 26. August 1940 der griechischen Regierung eindringlicher Form den Rat gegeben, die proenglische Haltung aufzugeben, und sie insbesondere vor den Folgen unbedachter, gegen Italien gerichteter Maßnahmen gewarnt. Noch unlängst hat die griechische Regierung durch die Rede des Führers vom 30. Januar 1941 völlige Klarheit darüber erhalten, daß das Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden von Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden könne. Ungeachtet dieser klaren Warnung hat sie es jedoch unterlassen, hieraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen, sondern im Gegenteil in zunehmendem Maße britische Truppen in ihr Land gezogen. Angesichts dessen kann sich die Reichsregierung nicht länger der Tatsache verschließen, daß Griechenland eindeutig mit England gemeinsame Sache macht und somit als Kriegsgegner Deutschlands mit allen sich daraus ergebenden Folgen gelten muß.

Die Erklärung über Jugoslawien

Die amtliche Erklärung der Reichsregierung über Jugoslawien lautet:

Die Schwierigkeit seiner Lage und die immer deutlicher werdenden Anzeichen des Niederganges auf seinen Inseln veranlassen zur Zeit England zu immer verzweifelteren Versuchen, um noch einmal in Europa eine Front gegen Deutschland aufzurichten. Das Ziel dieses letzten englischen Versuchs ist der Balkan, wo Griechenland bereits das Opfer dieser verbrecherischen britischen Politik der Kriegsausweitung geworden ist und wo England jetzt in Jugoslawien ein williges Werkzeug für sein Ziel sieht, möglichst den ganzen Balkan in Brand zu setzen.

Im Gegensatz zu dieser englischen Politik ist es von jeher das Bestreben Deutschlands gewesen, einen Ausgleich der Interessen auf dem Balkan herbeizuführen und damit den Balkanländern das Schicksal des Kriegs zu ersparen. In konsequenter Verfolgung dieser friedlichen Zielsetzung auf dem Balkan hat sich der Führer seit der Machtübernahme für eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit auch mit dem jugoslawischen Staate eingesetzt. Diese Politik, die einen Schlußstrich unter das unerfreuliche Kapitel der deutsch-jugoslawischen Nachweltkriegsbeziehungen zog, entsprach durchaus den wirklichen Interessen der beiden Staaten, die politisch keinerlei ernsthafte Interessengegensätze hatten und die sich wirtschaftlich in hervorragender Weise ergänzten.

Zur selben Zeit wurde durch die Politik des Duce das italienisch-jugoslawische Verhältnis auf eine neue freundschaftliche Basis gestellt, und es war ein unbestreitbares Verdienst der Achse, daß es in diesen Jahren auch zu einer Konsolidierung der Beziehungen Jugoslawiens zu seinen anderen Nachbarn kommen konnte. Der weitsichtigen Politik des Führers und des damaligen jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch aber war es zuzuschreiben, daß Deutschland und Jugoslawien im Laufe dieser Jahre zu einer engen freundschaftlichen Zusammenarbeit kamen, die auch nur die Möglichkeit einer ernsten Divergenz zwischen den beiden Staaten auszuschließen schien.

Belgrad heuchelte Freundschaft mit Deutschland

Mit dem im Jahre 1939 erfolgten Sturz der Regierung Stojadinovic stellte sich dann allerdings bald heraus, daß in diesem Staate starke Kräfte am Werk waren, die es sich zum Ziele gesetzt hatten, den Weg des Ausgleichs und der Freundschaft mit Deutschland zu verlassen und zu der früheren Außenpolitik Jugoslawiens, d. h. der Gegnerschaft gegenüber Deutschland, zurückzukehren. Während diese Bestrebungen zunächst noch unklar zutage traten, sollte nach Ausbruch des Krieges Deutschland bei Durchsicht der in La Charité in Frankreich gemachten bekannten Aktenfunde um so gründlicher hierüber aufgeklärt werden. Diese Geheimakten des französischen Generalstabes, die nunmehr der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, beweisen, daß Jugoslawien bereits vor Kriegsausbruch, d. h. also seit dem Sommer 1939, eine einseitige Politik des Zusammengehens mit England und Frankreich, d. h. also eine eindeutig gegen Deutschland gerichtete Politik, betrieben hat. Sie beweisen zusammengefaßt folgendes:

1. Als Frankreich im Sommer 1939, also schon vor Kriegsausbruch, die Aufstellung eines französischen Expeditionskorps in der Levante plant, tritt es sogleich auch mit dem jugoslawischen Generalstab in Kontakt. Die erste vorbereitende Unterredung zwischen dem französischen Gesandten in Belgrad und dem jugoslawischen Generalstab über das von Frankreich geplante Salonikiunternehmen findet am 19. August 1939 statt.

2. Im November 1939 wurden auf Wunsch der jugoslawischen Regierung und des Generalstabes die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

3. In den ersten Kriegsmonaten steht, wie aus den gefundenen Akten einwandfrei hervorgeht, die Haltung Jugoslawiens unter dem Zeichen einer möglichst umfangreichen Unterstützung der Transporte für England und Frankreich und ferner im Zeichen eines regen Nachrichtenaustausches mit diesen Mächten, wenn auch der Schein der Neutralität gewahrt wird.

4. Am 16. April 1940 hat der französische Gesandte in Belgrad eine Unterredung mit dem Kriegsminister Nedic über die Aufnahme von militärischen Besprechungen. Jugoslawien entsendet einen besonders vertrauenswürdigen Verbindungsoffizier in das Hauptquartier des Oberkommandierenden der französischen Expeditionsarmee in der Levante. Das Saloniki-Unternehmen ist damit der jugoslawischen Förderung sicher.

5. Noch nach dem Zusammenbruch Frankreichs versichern am 11. Juni 1940 die maßgebenden jugoslawischen Stellen dem französischen Gesandten in Belgrad, daß, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden sollte, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten!

Die Dokumente sprechen eine deutliche Sprache: Während seit Ausbruch des Krieges das ganze Bestreben Deutschlands auf eine Lokalisierung des Krieges gerichtet ist und Deutschland alles tut, um dem Balkan die Schrecken des Krieges zu ersparen, setzt Jugoslawien zwar nach außen hin die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland fort, stellt sich aber insgeheim zu dieser Zeit bereits eindeutig auf die Seite der Feinde Deutschlands.

Deutschland war sehr geduldig

Trotz Kenntnis dieser Vorgänge und in der Hoffnung, die jugoslawische Politik auf den Weg der Vernunft, nämlich den der Verständigung mit der Achse, zurückzuführen, hat Deutschland mit einer Großzügigkeit und Geduld, die wohl kaum ihresgleichen kennt, die Politik der Verständigung mit Jugoslawien fortgesetzt. Immer wieder wurden von seiten Deutschlands und Italiens Versuche unternommen, die jugoslawische Regierung von der Zweckmäßigkeit einer dauernden Verständigung und Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zu überzeugen. Diese Politik gipfelte in der Einladung Jugoslawiens zur Beteiligung am Dreimächtepakt.

Noch einmal schien es, als ob die Vernunft obsiegen würde und die verantwortlichen jugoslawischen Staatsmänner die wahren Interessen ihres Landes erkannt hätten. So kam es nach längeren Verhandlungen am 25. März des Jahres zum Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt in Wien.

Der Inhalt der Wiener Abmachungen war folgender:

1. Die Anerkennung der Souveränität und Integrität des jugoslawischen Staates seitens der Partner des Dreimächtepaktes.

2. Die Zusicherung der Achsenmächte, daß ein Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen sowie irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges von Jugoslawien nicht verlangt werden würde.

3. Die Zusicherung, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der auf besonderen Wunsch der Jugoslawischen Regierung in territorialer Hinsicht die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki umfassen sollte.

Gegenüber diesen weitgehenden Zusicherungen hatte der jugoslawische Staat sich zu nichts anderem zu verpflichten, als zu einer loyalen Mitarbeit mit den europäischen Mächten an dem Neuaufbau unseres Kontinents.

Denn — das muß hier festgestellt werden —: Für Deutschland und Italien war bei der Einladung Jugoslawiens zum Eintritt in den Dreimächtepakt ausschließlich der Wunsch maßgebend, den jugoslawischen Staat — und zwar in dessen ureigenstem Interesse — für die loyale Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten gegen jede weitere Kriegsausweitung zu gewinnen und ihm gleichzeitig seinen endgültigen Platz im Rahmen der Neuordnung Europas zu sichern.

Dumme und verbrecherische Verschwörerclique

Auf diese geschichtlich einmalige Chance, die einem Staate geboten wurde, der seine Existenz ausschließlich dem Versailler System und dessen Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker verdankte, hat eine Clique von Verschwörern in Belgrad nunmehr eine Antwort erteilt, die als ebenso dumm wie verbrecherisch bezeichnet werden muß. Denn: Die jugoslawischen Minister, die, mit allen Vollmachten ausgestattet, in Wien ihre Unterschrift unter einen Vertrag setzten, der ihrem Staat die dauernde Sicherheit und dem jugoslawischen Volk eine glückliche Zukunft garantieren sollte, wurden am Tage ihrer Rückkehr nach Belgrad verhaftet. Die Schuld hieran trifft eine Clique von Verschwörern, die damit eine große Verantwortung auf sich geladen hat. Es sind dieselben berüchtigten Verschwörer, deren Terrorakte von jeher den Balkan unsicher machten, die selbst vor Königsmorden nicht zurückschreckten, und die im Jahre 1914 durch den Mord von Serajewo den Weltkrieg entfesselten und damit schon einmal unsägliches Unglück über die Menschheit gebracht haben.

Mit der Machtergreifung dieser Verschwörerclique aber hat Belgrad nunmehr die Maske endgültig fallen lassen. Vor einigen Tagen hat mit einem Schlage in ganz Jugoslawien ein unerhörter Terror gegen alle Angehörigen der Achsenmächte und der ihnen verbündeten Staaten eingesetzt.

Der Führer wurde geschmäht; der deutsche Gesandte wurde öffentlich beleidigt; dem italienischen Gesandten wurde von General Simovic unverhohlen mit Krieg gedroht; ein Offizier der deutschen Gesandtschaft wurde beschimpft und mißhandelt, deutsche Einrichtungen zerstört und geplündert, und in den letzten Tagen hat die Drangsalierung alles Deutschen einen Umfang angenommen, der die Erinnerung an die schlimmste Zeit der Deutschenverfolgung in Polen wachruft.

Auch die wahre Richtung der jugoslawischen Außenpolitik trat nun offen zutage. Wenn heute von den Machthabern in Belgrad die Einladung an Jugoslawien zum Eintritt in den Dreimächtepakt, das heißt also die Aufforderung zur loyalen Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Völkerfamilie, als ein gegen die jugoslawische Ehre verstoßender Akt hingestellt wird, so zeigt dies die wirkliche Einstellung der heute bestimmenden Kräfte in diesem Lande, die eben keine Befriedung wünschen, sondern die glauben, nur durch Aufrechterhaltung von Unruhe und Zwietracht ihre egoistischen Ziele verfolgen zu können.

Serbien ließ die Maske fallen

Die Handlungen der derzeitigen Machthaber sind demnach auch völlig eindeutig:

1. wurde die Mobilisierung der ganzen jugoslawischen Armee angeordnet;

2. sind englische Generalstabsoffiziere in den letzten Tagen als Verbindungsmänner zur jugoslawischen Armee in Belgrad eingetroffen;

3. wurde durch Entsendung jugoslawischer Generalstabsoffiziere nach Griechenland mit den in Griechenland operierenden englischen Streitkräften und der griechischen Armee Verbindung hergestellt, und

4. sind in den letzten Tagen die unwiderleglichen Beweise in die Hände der Reichsregierung gelangt, daß die jugoslawische Regierung in der Person des Generals Simovic sich an England und Amerika zwecks Unterstützung mit Truppen, Waffen und Krediten in dem kommenden Kampfe gegen Deutschland gewandt hat.

Jugoslawien hat also endgültig beschlossen, mit den Feinden Deutschlands gemeinsame Sache zu machen und seine Armee und sein Land England als Aufmarschgebiet gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Der Brief des heutigen in den Händen der Belgrader Generalsclique befindlichen Königs, der nach England schrieb, er warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden werde, damit er endlich seine Armee übernehmen könne", und die Antwort britischer Staatsmänner mit dem Premierminister Churchill an der Spitze, sie

die Thronbesteigung dieses Königs als die endgültige Festlegung Jugoslawiens auf seiten Englands feierten, sind hierfür nur noch eine letzte Bestätigung.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, diesem Treiben einer verbrecherischen Clique in Belgrad länger zuzusehen und zu dulden, daß Jugoslawien zum Tummelplatz einer kontinentfremden britischen Söldnertruppe wird, wie dies zur Zeit in Griechenland der Fall ist. Sie hat daher den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Ruhe und Sicherheit auch in diesem Teil Europas mit allen militärischen Machtmitteln des Reiches wiederherzustellen.

Jugoslawien, Komplice der Westmächte

Die Wahnsinnspolitik der Belgrader Verschwörer.

Das Memorandum zur Note an die jugoslawische Regierung erklärt:

I. Das Attentat von Serajewo, das die Entfesselung des Weltkrieges herbeiführen sollte, ist von einer serbischen Offiziersclique vorbereitet und geleitet worden. Hinter den jugendlichen Mördern des Erzherzogs Franz Ferdinand stand eine einflußreiche Gruppe serbischer Offiziere, die sich unter der Führung eines höheren Generalstabsoffiziers zu dem Geheimbund „Schwarze Hand" zusammengeschlossen hatten. Der serbischen Regierung sind die Attentatspläne bekannt gewesen; sie hat nicht die notwendigen Schritte unternommen, um die Mordtat zu verhindern.

Die Friedensdiktate von 1919 unterwarfen das kroatische und slowenische Volkstum der Herrschaft der Serben; mit starken deutschen, ungarischen und bulgarischen Volksgruppenteilen ausgestattet, rechnete sich das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu den „Siegermächten". Aus dem Staat, der Europa in Brand gesetzt hatte, war ein unentwegter Anhänger des Status quo und ein treuer Trabant der englischen und französischen Politik geworden. Willig ordnete sich Jugoslawien in die Kleine Entente ein, um sein Teil zur Niederhaltung der 1919 beraubten und gedemütigten Staaten beizutragen. In den Jahren der deutschen Ohnmacht kann die antideutsche Politik Frankreichs und Englands bei allen internationalen Konferenzen auf die sichere Stimme des serbischen Vertreters rechnen. Besonders in der Genfer Institution hat sich Belgrad stets in der Rolle des hochgerüsteten Kriegsgewinnerstaates gefallen. Noch während der Genfer Abrüstungskonferenz haben die jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und Jeftitsch — letzterer heute wieder Mitglied der Staatsstreichregierung Simowitsch — mit besonderem Eifer die französischen Forderungen vertreten: Verewigung der Wehrlosigkeit der abgerüsteten Mächte. Verweigerung jeder allgemeinen Rüstungsherabsetzung, Schaffung einer Völkerbundsarmee zur Durchführung eines rigorosen Sanktionssystems. Auch der Machtanstieg des nationalsozialistischen Deutschen Reiches veranlaßte Belgrad zunächst nicht zu einer Aenderung seiner im Grunde Deutschland gegenüber feindlichen Gesamthaltung.

Deutschland bot die Freundschaftshand

II. Trotz der äußerst unbefriedigenden Lage der serbischen Innen- und Außenpolitik hat der Führer bald nach der Machtergreifung den Versuch unternommen, die Beziehungen zu diesem Staate auf eine neue Grundlage zu stellen. Der zweckmäßigste Ansatzpunkt hierfür schien auf wirtschaftlichem Gebiet zu liegen. Durch Abschluß eines großzügigen Handelsvertrages am 1. Mai 1934, in dem Vorzugspreise für die jugoslawischen Agrarprodukte vorgesehen waren, hat Deutschland die entscheidende Hilfe zur Behebung der seit Jahren in Jugoslawien bestehenden Agrarkrise geleistet und die Möglichkeit zu einer Entschuldung des vor dem Ruin stehenden jugoslawischen Bauerntums geschaffen. Hiermit beginnt eine Entwicklung die dazu führt, daß Deutschland als Abnehmer von mehr als der Hälfte aller Produkte zum wichtigsten Absatzgebiet Jugoslawiens wird. Jugoslawien erhält in Deutschland einen großen krisenfesten Markt für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu guten Preisen. Darüber hinaus findet es in Deutschland die Bereitwilligkeit, an der Erschließung seiner Bodenschätze in einer Weise mitzuarbeiten, die im Gegensatz zur bisherigen Uebung bei Investierungen ausländischen Kapitals die berechtigten Interessen des jugoslawischen Staates in vollem Umfang berücksichtigt.

Unablässig hat Deutschland daran gearbeitet, die so in Wirtschaftsfragen begonnene Zusammenarbeit durch die Vertiefung der rein menschlichen Beziehungen von Volk zu Volk auch kulturell zu unterbauen, um so eine Brücke zu schlagen über alte Feindschaften und Gegensätze hinweg und um die Grundlage zu schaffen für eine wahrhafte und dauernde Freundschaft. Auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft, der Presse und des Sports wird ein reger Austausch hergestellt. Der feste Wille, eine bessere Zukunft aufzubauen, ist die treibende Kraft aller dieser Bemühungen; alles Trennende wird zurückgestellt, und über den Gräbern der Gefallenen des Weltkrieges reichen deutsche Frontkämpfer den einstigen Gegnern die Hand.

So war die Grundlage geschaffen, auf der ein Ausbau der politischen Beziehungen einsetzen konnte. Die wiederholten Besuche des Reichsmarschalls Göring in Belgrad in den Jahren 1934 und 1935 bildeten den Ausgangspunkt einer zielbewußten Verständigungspolitik. Im Juni 1937 entsandte der Führer Herrn von Neurath nach Belgrad. Der Telegrammwechsel, der aus Anlaß dieses ersten Besuches eines deutschen Außenministers in der Hauptstadt Jugoslawiens zwischen dem Führer und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowic stattfand und in dem beiderseits der Wunsch nach einer weiteren Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten zum Ausdruck kam, zeigte, daß auch in einzelnen Kreisen auf jugoslawischer Seite Verständnis für die dem Frieden Europas dienenden Pläne des deutschen Staatsoberhauptes vorhanden war. — Im Januar 1938 folgte Stojadinowic einer Einladung des Führers nach Berlin. In den eingehenden Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden, legte der Führer seine Gedanken über eine Konsolidierung und Befriedung des Balkans dar, wobei er von der Voraussetzung der Mitarbeit eines freundschaftlichen und politisch starken jugoslawischen Staates ausging. Stojadinowic seinerseits nahm diese Ausführungen mit Zustimmung und Befriedigung auf. Niemals und unter keinen Umständen, erklärte er, werde Jugoslawien in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten. So war eine weitere Etappe auf dem Wege der deutschen Verständigungspolitik erreicht und ohne formelle Verträge eine Atmosphäre geschaffen, die eine weitere Zusammenarbeit beider Staaten im Interesse des europäischen Friedens erhoffen ließ.

Diese freundschaftlichen Beziehungen

erfuhren auch keine Veränderung, als zwei Monate später Deutschland und Jugoslawien durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich unmittelbare Nachbarn wurden. Stojadinowic wies sofort alle zuständigen Behörden an, eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den deutschen Grenzbehörden im Geiste der deutsch-jugoslawischen Freundschaft aufzunehmen und amtlicherseits wurde wiederholt versichert, daß in Zukunft nur noch eine Politik der Freundschaft mit dem neuen mächtigen Nachbarn in Frage komme. Andererseits wurde von maßgebender deutscher Seite der jugoslawischen Regierung erklärt, daß die deutsche Politik nicht über Oesterreich hinausziele und die jugoslawische Grenze unberührt bliebe. Der Führer betonte überdies in seiner Rede in Graz am 3. April 1938, Jugoslawien und Ungarn hätten zu der Wiedervereinigung Oesterreichs dieselbe Haltung eingenommen wie Italien; wir seien glücklich, hier Grenzen zu besitzen, die uns der Sorge enthöben, sie militärisch beschützen zu müssen.

Störungspolitik der Westmächte

III. Von den Westmächten ist die deutsch-jugoslawische Freundschaftspolitik von Anbeginn an mit Abneigung und Uebelwollen verfolgt worden. Die Störungsversuche und die Bemühungen, Jugoslawien in ihr Lager zurückzuziehen, nahmen einen verstärkten Umfang an, als mit dem Sturz Stojadinovics die straffe Führung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik gelockert wurde und die westlich orientierten, altserbischen Militärkreise wieder starken politischen Einfluß gewinnen konnten.

In der auf die Einkreisung Deutschlands gerichteten Politik, die seit dem Frühjahr 1939 unter englischer Führung von den Alliierten betrieben wurde, ist unter diesen Umständen — wie aus den in Frankreich aufgefundenen Akten des französischen Generalstabes hervorgeht — von Anfang an auch mit Jugoslawien als einem wichtigen Eckpfeiler der südlichen Front gerechnet worden. Schon im Juli 1939 wurde der Befehl zur Aufstellung eines Expeditionskorps in der Levante gegeben, und unmittlbar nach Ausbruch des Krieges beginnen Vorbereitungen, um dieses unter dem französischen General Weygand stehende Expeditionskorps im geeignet erscheinenden Zeitpunkt nach Saloniki zu transportieren und dort einen Kristallisationspunkt für die geplante Balkanfront entstehen zu lassen. Die Alliierten versprachen sich von dem „Zusammenschweißen" der Balkanvölker nicht nur einen wesentlichen Zuwachs an neuen Hilfstruppen — dessen Ausmaß von Gamelin auf 100 Divisionen berechnet wurde —, sondern sie hofften auch, durch die Verstärkung der Blockade die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands zu vollenden und durch die Erweiterung der Kriegsschauplätze neue ausgedehnte „Abnützungsfronten" zu schaffen, an denen die deutschen Kräfte sich zersplittern und allmählich aufreiben sollten.

Im Zusammenhang mit diesen weitgesteckten Kriegsplänen haben die Alliierten schon frühzeitig darauf hingearbeitet, sich der Unterstützung der jugoslawischen Armee und Regierung mit dem Ziel einer späteren Waffenhilfe zu versichern. Noch vor Ausbruch des Krieges — am 19. August 1939 — hat der französische Gesandte in Belgrad eine erste vorbereitende Unterredung mit dem jugoslawischen Generalstabschef über das Saloniki-Unternehmen; wie der französische Militärattaché nach Paris berichtet, ist diese Unterhaltung dazu angetan, günstige Aussichten für die weitere eingehende Erörterung dieser Frage zu eröffnen. Drei Monate später kann der Militärattaché melden, daß jugoslawischerseits inzwischen bereits Maßnahmen getroffen seien, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nach Saloniki zu steigern. Nunmehr hält es das Oberkommando der Alliierten auch für angezeigt, die Aufrüstung Jugoslawiens durch Waffenlieferungen zu unterstützen.

Schwankende zwiespältige Politik

IV. Dieser Tatbestand war der Deutschen Regierung bekannt, als sie im Herbst 1940 dazu schritt, die Staaten des Südostens Europas zum Beitritt in den Dreimächtepakt einzuladen. Sie begnügten sich nicht mit dem Beitritt, der der Neuordnung von vornherein freundlich zugewandten Mächten Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien, sie bot auch dem bisher abseits stehenden Jugoslawien den Beitritt an, denn nur eine Zusammenfassung aller südosteuropäischen Staaten in dem System des Paktes konnte die Gewähr für die Verwirklichung seiner hohen Gegenwarts- und Zukunftsziele bieten. Unter dem Einfluß der von Großbritannien angewandten Druckmittel, die in drohend gehaltenen diplomatischen Noten und Demarchen wie in einer vor keiner Lüge zurückschreckenden Bearbeitung der öffentlichen Meinung bestanden, hatte die damalige jugoslawische Regierung lange gezögert, den entscheidenden Schritt zu tun. Der Entschluß der jugoslawischen Regierung, trotz des energischen Druckes am 25. März in Wien das Beitrittsprotokoll zu unterzeichnen, ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß Deutschland bereit war, den aus der geographischen Lage Jugoslawiens sich ergebenden Sonderwünschen weitgehend Rechnung zu tragen, indem es die jederzeitige Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität des Staates zusicherte und von Anfang an ausdrücklich auf den Durchmarsch und Durchtransport von Truppen sowie auf irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges verzichtete. Besonders mag aber auch auf jugoslawischer Seite die Hoffnung mitgesprochen haben, aus dem zu erwartenden Zusammenbruch des griechischen Staates gebietsmäßig Nutzen ziehen zu können. Auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung wurde ihr die Zusicherung gegeben, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki mitumfassen sollte.

Die Hoffnung, mit dem Vertragsabschluß zu einer Klärung der jugoslawischen Haltung und damit zu einer endgültigen Befriedung des Balkans zu gelangen, sollte sich nicht erfüllen.

Verkündung der Generalmobilmachung

Die Haltung, die die jugoslawische Regierung und das serbische Volk seit dem 27. März Deutschland und allen Deutschen gegenüber eingenommen haben, zeigt, daß die ausländischen Kommentatoren mit ihrer Interpretation der Dinge recht hatten und daß ihre Wünsche und Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Die erste Maßnahme der jugoslawischen Regierung war die Verkündung der Generalmobilmachung, ein deutliches Zeichen für den Angriffsgeist der nunmehr herrschenden serbischen Militärclique. Die Vertreter und Erben der gleichen unheilvollen Geistesrichtung, die 1914 den Anstoß zum Ausbruch des Weltkrieges gegeben hatte, haben in Belgrad wieder das Heft in der Hand. Das neue Jugoslawien hat von dem alten Serbien die Rolle des Unruhestifters übernommen.

Ebenso wie die politische Wandlung in Jugoslawien eindeutig gegen den Dreimächtepakt gerichtet war, konnte auch die Generalmobilmachung nur als

Kampfansage an die Achsenmächte

aufgefaßt werden. Der jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch hat dies dem italienischen Gesandten in Belgrad klar zu verstehen gegeben. Wieweit sich General Simowitsch schon im gegnerischen Lager fühlte, geht auch aus einem hier bekanntgewordenen Telephongespräch zwischen ihm und dem jugoslawischen Gesandten in Washington hervor, das Kriegsmateriallieferungen der Vereinigten Staaten an Jugoslawien auf Grund des Englandhilfegesetzes zum Gegenstand hatte.

Die jugoslawischen Behörden mußten alle diese Manifestationen, Mißhandlungen und Ausschreitungen zugeben und konnten sich nur auf lahme Erklärungen des Bedauerns zurückziehen. Eine Aenderung der Lage trat dadurch nicht ein.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Kopf war ihr wirklich etwas leichter, als sie von ihrem Ausflug an die Alster zurückkam.

Kaum war sie durch die Eingangstür getreten, stand auch schon der kleine Boy wieder vor ihr.

„Herr und Frau Holtmann lassen bitten!"

Wieder fuhr sie zwei Stockwerke hinauf. Und stand wenige Minuten später vor einer schönen jungen Frau, die sie freundlich willkommen hieß. Sie machte sie dann mit ihrem Mann bekannt, der aus dem Nebenzimmer herein kam.

„Hoffentlich bekommen Sie nicht zu sehr Heimweh", meinte Frau Holtmann etwas besorgt, als sie erfuhr, daß Amaryll noch nie von zu Hause weggewesen war.

„Aber unser Sonnenschein, unsere Susi, wird es Ihnen sicher vertreiben." Sie rief der Kleinen, die im anderen Zimmer spielte.

„Komm, Kind, gib Fräulein Amaryll die Hand. Sie wird jetzt bei dir bleiben, damit du nicht allein bist, wenn Vati und Mutti im Konzert sein werden oder üben müssen. Wirst du auch lieb zu ihr sein, mein kleines Mädchen?"

Frau Holtmann beugte sich zu dem Kinde nieder. Es war ein süßes Geschöpf, hatte Augen unergründlich wie das Meer und einen wissenden, klugen Ausdruck. Das Haar, lauter Locken, umgab das Gesicht wie ein lichter Schein.

Susi betrachtete einen Augenblick das Fräulein sehr nachdenklich. Dann aber streckte sie Amaryll ihre kleine Hand entgegen und sagte:

„Du gefällst mir. Ich will dich gleich bei mir haben!"

„Jetzt soll Fräulein Amaryll erst noch die Stadt genau ansehen, Kleines. Aber wenn wir auf dem Dampfer sind, dürft ihr immer beisammen bleiben! Wir haben, da wir mit unserer Susi ängstlich sind und sie nicht gern allein in der Kabine schlafen lassen wollen, einen Platz für Sie im gleichen Raum belegt. Hoffentlich sind Sie damit einverstanden."

„Aber selbstverständlich, Frau Holtmann. Ich freue mich, wenn ich bei Susi bleiben kann. So etwas zum Liebhaben hat mir immer gefehlt."

Zwei Tage später lief der Dampfer, auf dem Holtmanns und Amaryll ihre erste große Seereise antraten, aus dem Hafen.

Die letzten Stunden an Land waren noch von allerlei Betrieb erfüllt gewesen. Die Reisenden waren froh, glücklich an Bord zu sein. Nachdem das Schiff, mit dem sie fuhren, nur zwanzig Passagiere mitnahm, herrschte auf dem Decke auch nicht jener Tumult, wie drüben auf dem großen Auswandererdampfer.

Während die einzelnen Fahrgäste ihre Kabinen aufsuchten und die Gepäckstücke zählten, sich zum Teil auch schon für die Abendtafel richteten, stand Amaryll am Geländer des Schiffes und wartete auf die Abfahrt.

In den letzten Tagen hatten sich die Eindrücke bei ihr in einer Weise gehäuft, daß sie erst einmal in ihren Gedanken Ordnung machen mußte.

Wie schön war die Fahrt durch die deutschen Gaue gewesen! Sie hatte doch nur ein Zipfelchen des Landes bisher gekannt. Und doch war ihr vieles vertraut und heimatlich gewesen. Nur die Städte — in diesen fühlte sie sich fremd.

Da lag nun vor ihr die letzte dieser gewaltigen deutschen Lebenszentren! In einer Stunde schon sah sie nichts mehr von dieser Stadt, deren Türme eben noch im Licht der sinkenden Sonne spiegelten.

Am Hafen flammten die ersten Lichter auf. Im Schiffsladeraum versank das Warengut.

Die Anker lichteten sich, der Motor begann zu arbeiten.

Schon war der Lotse dem weißen schmucken Südamerikadampfer beigesellt, er hatte das Schiff aus dem Elbstrom zu geleiten.

Die Räder drehten sich langsam erst, dann schneller. Die „Darmstadt" verließ den Hafen.

Das Wasser trug die tausend Lichter der Nacht, die sich über den Strom breitete. Matter und matter wurden die Silhouetten der alten Hansastadt.

In diesen Minuten, die Amaryll von dem Boden der Heimat lösten, war ihr der Rosenhof und die Erinnerung an die Großmutter, die sie ohne Abschied verlassen hatte, fast qualvoll gegenwärtig.

Ein Brief reiste in dieser Nacht als letzter Gruß an die alte Frau. Ob sie ihn öffnete? Oder in ihrem Haß gegen das Linggsche Blut vernichtete, wie sie es mit Vaters Briefen auch getan?

„Tante Amy, sieh doch, das Meer!"

Susi war auf Deck gekommen und stand nun neben dem in Gedanken versunkenen jungen Mädchen.

Amaryll hob den Blick.

Wirklich, da lag es vor ihnen wie ein weites uferloses Laken ausgebreitet. Die See war spiegelglatt. Keine Welle rollte über die Fläche, nur der Motor brachte ein wenig Leben in das Wasser.

„So habe ich mir das Meer nicht vorgestellt. Es ist so friedlich", meinte Amaryll und beugte sich zu der kleinen Susi.

„Nicht wahr, Tante, das tut uns nichts?"

„Aber Kind, hast du Bange? Es ist doch wunderschön, auf dem Wasser zu schwimmen? Und gar nichts anderes zu sehen als das Meer und den Himmel darüber?"

„Mutti sagt, sie hätte Angst, daß sie seekrank würde. Ist das schlimm?"

„Das weiß ich nicht, ich fahre selbst zum erstenmal mit einem Schiff. Komm, wir wollen es uns anschauen, damit du etwas mehr Vertrauen dazu bekommst."

Sie gingen zusammen die Treppe hinab zu den Kabinen. Diese waren auf den Ozeandampfern, die nur wenige Fahrgäste mitnahmen, meist größer und bequemer als auf den großen Überseeschiffen.

„Hier weißt du schon Bescheid, Susi. Das ist unser Nest. Gefällt es dir? Und jetzt kommen wir in den Speisesaal."

Ein warm erleuchteter, in Rot gehaltener Raum nahm sie auf.

(Fortsetzung folgt.)